

Berufliche Schulen

E

- E 1 Berufliche Schulen im Überblick
- E 2 Bildungsangebote an beruflichen Schulen
 - E 2.1 Berufsausbildung
 - E 2.2 Berufliche Vorbereitung zur Integration in Ausbildung
 - E 2.3 Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung
- E 3 Sonderpädagogische Förderung an beruflichen Schulen
 - E 3.1 Sonderpädagogische Förderung in der Berufsvorbereitung
 - E 3.2 Berufliche Grund- und Ausbildung
 - E 3.3 Allgemein bildende Abschlüsse an beruflichen Sonderschulen
- E 4 Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an beruflichen Schulen
- E 5 Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen bis 2020

Ergebnisse im Überblick Kapitel E

Das berufliche Schulwesen ist gekennzeichnet durch ein umfangreiches Angebot an Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und Berufsausbildung sowie zur Fort- und Weiterbildung und eine Vielzahl von Möglichkeiten, allgemein bildende Abschlüsse zu erwerben. Für die beruflichen Schulen ist außer der demografischen Entwicklung auch die wirtschaftliche Lage eine wichtige Einflussgröße. Dies wirkt sich nicht nur auf die Schülerzahlen, sondern auch auf die Weiterentwicklung bestehender oder die Einrichtung neuer Bildungsangebote aus, wie zum Beispiel das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf oder die Berufsfachschulen zur pädagogischen Erprobung im Bereich der beruflichen Vorbereitung zur Integration in Ausbildung. Von den insgesamt leicht rückläufigen Schülerzahlen sind die einzelnen Schularten der beruflichen Bildung unterschiedlich stark betroffen.

Berufliche Schulen insgesamt

Im Schuljahr 2013/14 besuchten insgesamt 423 520 Schülerinnen und Schüler eine der 760 öffentlichen und privaten beruflichen Schulen in Baden-Württemberg, das sind 2 371 mehr als im Jahr zuvor. Seit 2009/10 ist die Schülerzahl jedoch tendenziell zurückgegangen. Von den insgesamt 192 818 Abgängerinnen und Abgängern Ende 2013 haben rund 83 % das Bildungsziel erreicht und ein Abschlusszeugnis erhalten.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in der „klassischen“ Berufsschule, die den schulischen Teil der Ausbildung in einem anerkannten Beruf vermittelt, hat kontinuierlich abgenommen. Seit dem Schuljahr 2003/04 liegt dieser knapp unter 50 % der Schülerschaft an beruflichen Schulen. Mehr als ein Achtel besuchte im Schuljahr 2013/14 eine Berufsfachschule¹, die eine berufliche Vorbereitung, eine berufliche Grundbildung oder einen Berufsabschluss vermittelt und die allgemeine Bildung fördert. An den Berufskollegs ist die Schülerzahl innerhalb der letzten zehn Jahre von knapp 50 000 auf 63 979 im Schuljahr 2013/14 deutlich angestiegen. Damit lag ihr Anteil bei rund 15 %. Die beruflichen Gymnasien wurden im Schuljahr 2013/14 von 63 247 Schülerinnen und Schülern besucht, das entspricht ebenfalls rund 15 % der Gesamtschülerzahl beruflicher Schulen.

Berufsausbildung

Betrachtet man die beruflichen Schulen unter dem Aspekt des angestrebten Bildungsziels – wie es die integrierte Ausbildungsberichterstattung tut –, lässt sich unter anderem darstellen, wie viele Jugendliche sich in einer dualen oder vollzeitschulischen Berufsausbildung befinden. Insgesamt erlernten im Schuljahr 2013/14 an den beruflichen Schulen 257 439 Schülerinnen und Schüler einen Beruf. Gut 78 % von diesen wurden an einer Berufsschule oder einem dualen Berufskolleg im Rahmen einer dualen Berufsausbildung unterrichtet.

Zusammen 55 823 Auszubildende durchliefen im Schuljahr 2013/14 eine vollzeitschulische Ausbildung an den beruflichen Schulen im Land. Mit 44 710 Auszubildenden erlernte der größte Teil hiervon einen Beruf des Gesundheits-, Erziehungs- oder Sozialwesens. Weitere 8 015 Auszubildende besuchten einen Bildungsgang an einem Berufskolleg, in dem nach Besuch von Zusatzunterricht und der erfolgreichen Abschlussprüfung neben dem Berufsabschluss auch die Fachhochschulreife erworben werden kann.

Im Schuljahr 2013/14 ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler insgesamt, die eine Berufsausbildung an einer beruflichen Schule absolvieren, gegenüber 2009/10 um 4 % zurückgegangen. Diese Entwicklung ist vorrangig auf den Rückgang der Zahl an Auszubildenden im dualen System zurückzuführen.

Berufliche Vorbereitung zur Integration in Ausbildung

Im Schuljahr 2013/14 befanden sich insgesamt 64 680 Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen in Bildungsgängen mit dem Ziel der Integration in eine berufliche Ausbildung. Im Schuljahr 2009/10 hatten noch 79 124 Schülerinnen und Schüler entsprechende Bildungsgänge besucht.

25 227 Jugendliche verfolgten das Ziel, aufbauend auf dem Hauptschulabschluss zur Fachschulreife zu gelangen und gleichzeitig grundlegende berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten zu erlangen. Die berufsvorbereitenden Programme mit Anrechenbarkeit auf eine Berufsausbildung wurden von 24 632 Schülerinnen und Schülern besucht. Weitere 3 463 Jugendliche absolvierten ein berufsvorbereitendes Pflichtpraktikum vor der Erzieherausbildung. An Bildungsgängen, die vorrangig durch die Vermittlung beruflicher Grundkenntnisse die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt verbessern sollen, nahmen 11 358 Jugendliche teil.

1 Einschließlich Sonderberufsfachschulen und BEJ.

Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung

Im Schuljahr 2013/14 strebten in Bildungsgängen beruflicher Schulen 76 414 Schülerinnen und Schüler eine Hochschulzugangsberechtigung an – knapp 6 % mehr als im vorangegangenen Jahr. Mit 63 247 Schülerinnen und Schülern besuchten so viele wie nie zuvor ein berufliches Gymnasium. 13 167 Schülerinnen und Schüler wurden an einem Berufskolleg mit dem vorrangigen Ziel des Erwerbs der Fachhochschulreife unterrichtet. Mittlerweile wird in Baden-Württemberg gut die Hälfte aller Hochschulzugangsberechtigungen an einer beruflichen Schule erworben.

Sonderpädagogische Förderung an beruflichen Schulen

An den beruflichen Sonderschulen in Baden-Württemberg wurden im Schuljahr 2013/14 insgesamt 8850 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Seit dem Schuljahr 2009/10 ist die Schülerzahl somit um fast 15 % abgesunken.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in Berufsausbildung an Sonderberufsschulen ist seit dem Schuljahr 2009/10 von 8 133 kontinuierlich auf 6 515 im Schuljahr 2013/14 zurückgegangen. Der Rückgang fiel hier mit knapp 15 % deutlich stärker aus als an den allgemeinen Berufsschulen. 35 % der Auszubildenden verteilen sich auf 64 anerkannte Ausbildungsberufe. Die anderen 65 % durchliefen die Ausbildung in einem von 24 speziellen Ausbildungsberufen für behinderte Menschen.

Im Teilbereich der berufsvorbereitenden Bildungsgänge weist die Schülerzahl dagegen seit dem Schuljahr 2010/11 eine leicht steigende Tendenz auf. Im Schuljahr 2013/14 besuchten 3 009 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen solchen Bildungsgang.

Im Jahr 2013 erlangten 1 334 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen von Bildungsgängen an beruflichen Sonderschulen zusätzlich einen allgemein bildenden Abschluss. Der weitaus größte Anteil hiervon entfiel auf den Erwerb des Hauptschulabschlusses.

Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an beruflichen Schulen

Im Schuljahr 2013/14 hatten 87 217 der 423 520 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen einen Migrationshintergrund. Dies entspricht rund einem Fünftel der Schülerschaft. Knapp zwei Drittel der Jugendlichen mit Migrationshintergrund besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Ausländeranteil liegt daher mit knapp 13 % weiterhin auf dem Niveau der Vorjahre.

Mit gut 58 % hatten nahezu drei Fünftel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf einen Migrationshintergrund. Die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an den Berufskollegs und den Berufsfachschulen sind mit rund 23 % bzw. gut 29 % überdurchschnittlich.

Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist mit rund 14 % an den beruflichen Gymnasien vergleichsweise gering. Gegenüber dem allgemein bildenden Gymnasium (knapp 11 %) ist ihr Anteil allerdings höher. Mit nahezu 11 % ist der Anteil Weiterbildungswilliger mit Migrationshintergrund an den Fachschulen des Landes recht niedrig. Es ist auch festzustellen, dass die Beteiligung an den verschiedenen Schularten je nach Nationalität unterschiedlich ist.

Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen bis 2020

Der Ausbau beruflicher Gymnasien und eine potenziell höhere Nachfrage nach Plätzen an Berufskollegs durch steigende Absolventenzahlen mit mittlerem Bildungsabschluss könnten in den kommenden Schuljahren zu einer relativ stabilen Schülerzahl mit Werten um 420 000 Schülerinnen und Schülern führen. Erst danach dürfte die demografische Entwicklung zu einem Rückgang der Schülerzahl auf 367 900 im Schuljahr 2020/21 führen. Dies wären 13 % weniger als im Schuljahr 2013/14.

E Berufliche Schulen

E 1 Berufliche Schulen im Überblick

Die Abschlüsse an den allgemein bildenden Schulen führen zu einer Ausbildung im dualen System, zu einer Ausbildung an einer vollzeitschulischen Einrichtung oder zu einem Studium an einer Hochschule. Das berufliche Schulwesen Baden-Württembergs bietet ein umfangreiches Angebot an Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und Berufsausbildung sowie Fort- und Weiterbildung.¹ Zusätzlich gibt es im differenzierten beruflichen Schulsystem des Landes eine Vielzahl von Möglichkeiten, nachträglich den Hauptschulabschluss, den mittleren Abschluss oder eine Hochschulzugangsberechtigung zu erlangen (vgl. **Kapitel F 1**). Im Rahmen der Bildungsberichterstattung ist es jedoch nicht möglich, alle Aspekte des beruflichen Schulwesens des Landes aufzuführen.

Schülerzahl mit abnehmendem Trend

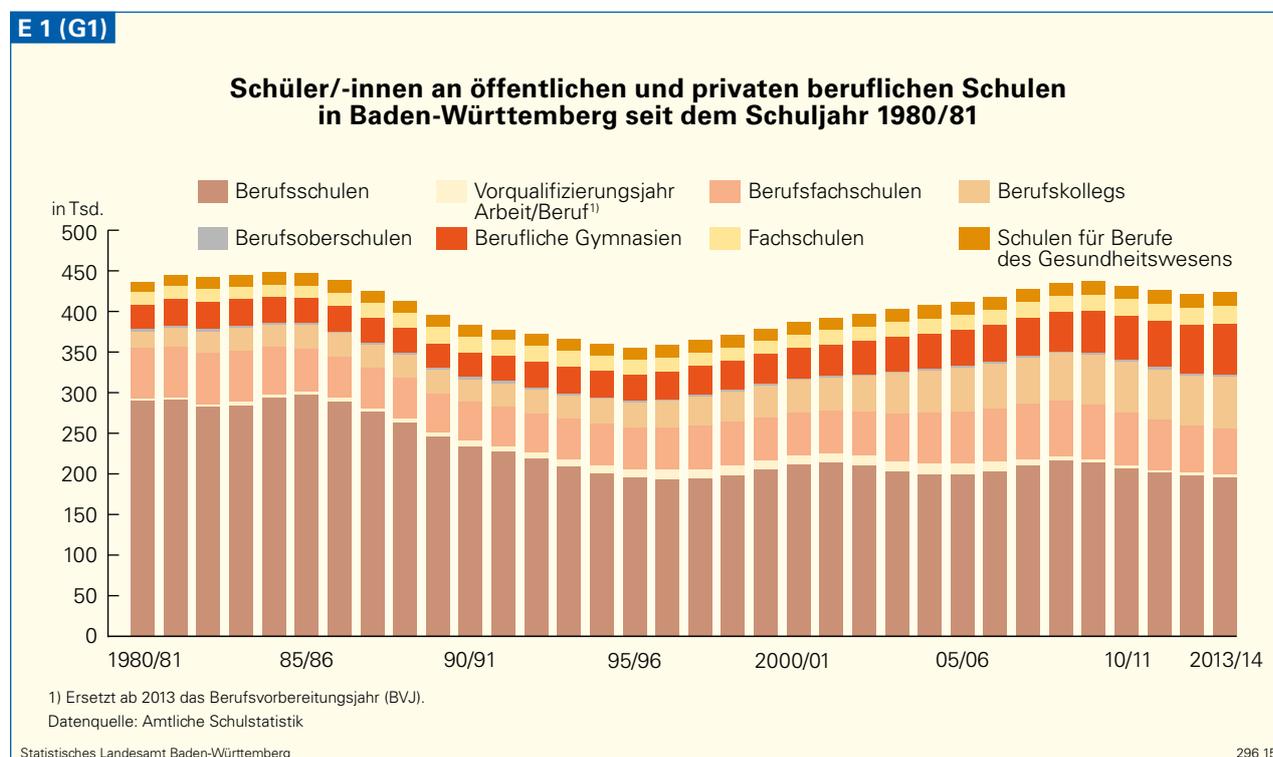
Im Schuljahr 2013/14 besuchten insgesamt 423 520 Schülerinnen und Schüler eine der 760 beruflichen Schulen in den Geschäftsbereichen des Kultusministeriums, des Sozialministeriums und des Ministeriums

für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Das sind 2 371 mehr als im Jahr zuvor (Grafik E 1 (G1)). Seit dem Tiefpunkt im Schuljahr 1995/96 mit rund 354 900 Schülerinnen und Schülern waren die Zahlen kontinuierlich angestiegen. Mit fast 436 960 Schülerinnen und Schülern war im Schuljahr 2009/10 dann ein Hoch- und Wendepunkt erreicht worden. Seitdem ist die Schülerzahl tendenziell zurückgegangen. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist damit zu rechnen, dass in den kommenden Jahren die Teilnehmerzahl an den beruflichen Schulen des Landes tendenziell abnehmen wird (siehe **Kapitel E 5**).

Jeder bzw. jede Neunte besucht eine private Einrichtung

Der größte Teil der Schülerinnen und Schüler erhält seine Ausbildung an öffentlichen Einrichtungen, 46 261 besuchten 2013/14 eine der 302 privaten beruflichen Schulen des Landes (Tabelle E 1 (T1)). Dies waren 653 Jugendliche mehr als im vorangegangenen Schuljahr 2012/13. In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Schülerzahl an den privaten beruflichen Schulen deutlich angestiegen. Seit dem Schuljahr 2000/01 hat sich ihre Zahl nahezu verdoppelt. Der Anteil der Privat-

1 Vgl. auch **Kapitel B 2.2** Bildungswege.



schülerinnen und -schüler stieg entsprechend auf knapp 11 % an. Damit wurde jeder bzw. jede Neunte an einer Einrichtung in privater Trägerschaft unterrichtet. Zur Jahrtausendwende waren es noch rund 6 % (Web-Tabelle E 1 (T2)). Schulen für Berufe des Gesundheitswesens werden weder dem öffentlichen noch dem privaten Bereich zugeordnet. In den letzten zwanzig Jahren lag der Schüleranteil an diesen Einrichtungen durchweg bei rund 4 %.

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler an Schulen in privater Trägerschaft variieren zwischen den einzelnen Schularten deutlich. Die Fachschulen können mit knapp 32 % den höchsten Anteil an Privatschülerinnen und -schülern vorweisen, während die Berufsschulen (einschließlich Sonderberufsschulen) mit gut 2 % den geringsten Anteil stellen (Grafik E 1 (G2)).

Frauenanteil leicht unterrepräsentiert

Im Schuljahr 2013/14 betrug der Anteil der weiblichen Schülerschaft an beruflichen Schulen knapp 47 %. Damit blieb er im letzten Jahrzehnt nahezu unverän-

dert. Er liegt damit leicht unter dem der Gesamtbevölkerung im entsprechenden Alter von 15 bis unter 25 Jahren. Zwischen den einzelnen Schularten unterscheiden sich die Frauenanteile unverkennbar (Grafik E 1 (G3)). Bei Schulen für Berufe des Gesundheitswesens ist der hohe Anteil an Schülerinnen (Schuljahr 2013/14: 80 %) geradezu charakteristisch.

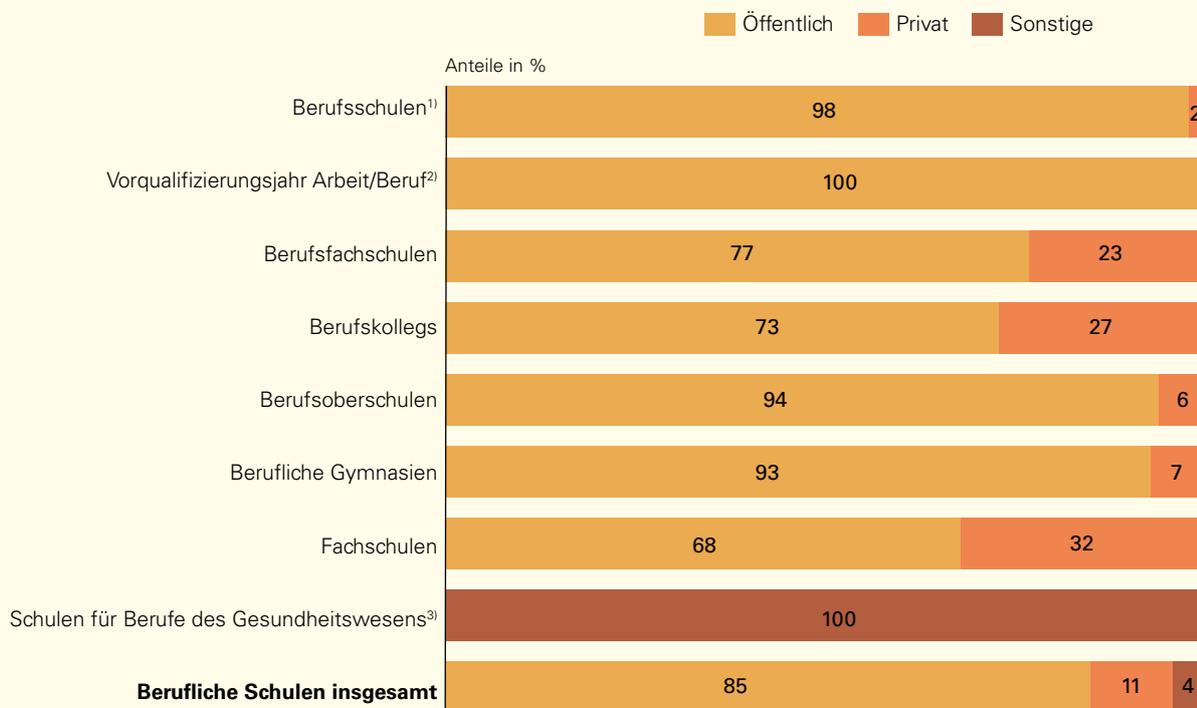
Innerhalb der Schularten ist die Geschlechteraufteilung eher nach den verschiedenen Schultypen zu unterscheiden. An Schulgliederungen mit hauswirtschaftlicher oder sozialwissenschaftlicher Ausrichtung sind weit überwiegend Frauen zu finden, dagegen sind an denen mit gewerblicher oder technischer Ausrichtung Männer in der Überzahl. Die Schulgliederungen des kaufmännischen Typs weisen dagegen ein eher ausgeglichenes Geschlechterverhältnis auf.

Rund 83 % haben Bildungsgang erfolgreich abgeschlossen

Ende 2013 haben insgesamt 192 818 Abgängerinnen und Abgänger die beruflichen Schulen des Landes

E 1 (G2)

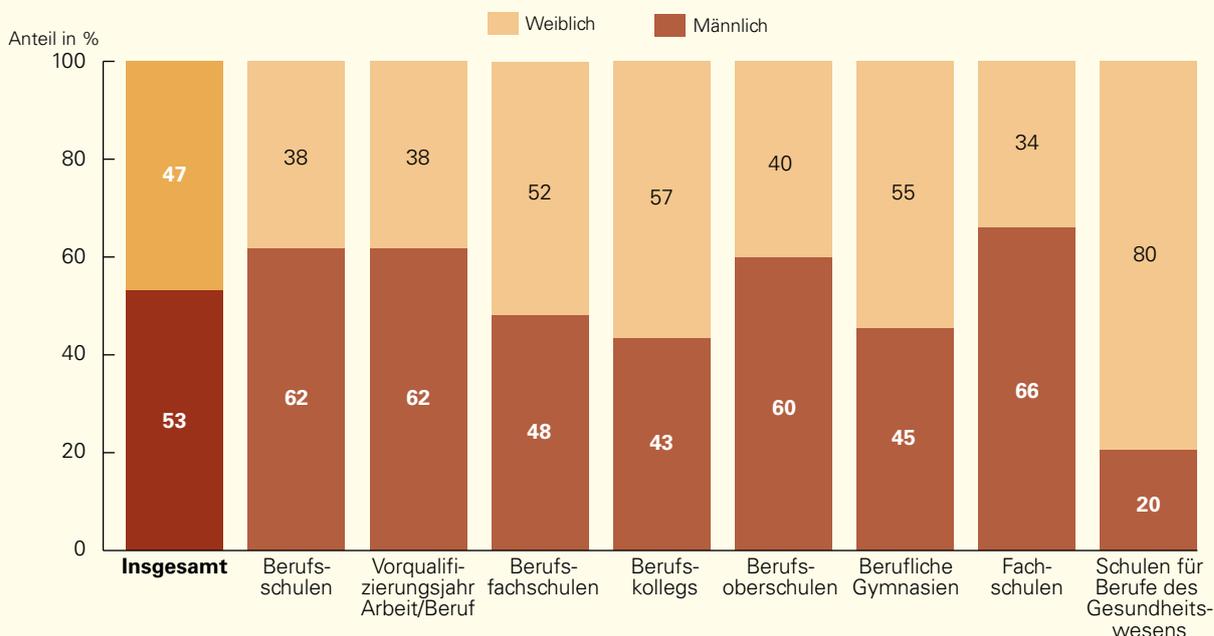
Schüler/-innen an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Schulart und Trägerschaft



1) Einschließlich Sonderberufsschulen und Berufsschulen-Vollzeit. – 2) Ersetzt ab 2013 das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). – 3) Die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens werden weder dem öffentlichen noch dem privaten Bereich zugeordnet.
 Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

E 1 (G3)

Schüler/-innen an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Schulart und Geschlecht



Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

298 15

verlassen. Rund 83 % von ihnen haben das Bildungsziel erreicht und ein Abschlusszeugnis erhalten. Weitere 32 654 Abgängerinnen und Abgänger verließen die berufliche Schule ohne ein Abschlusszeugnis. Sie haben ihre Ausbildung abgebrochen oder wechselten den Bildungsgang bzw. die Schule. Je nach Schulart und Bildungsziel sind die Erfolge der Abgängerinnen und Abgänger jedoch recht unterschiedlich. An den beruflichen Schulen können neben den beruflichen Abschlüssen auch allgemein bildende Abschlüsse erworben werden (siehe **Kapitel F 1**).

Nahezu die Hälfte der Schülerinnen und Schüler besucht eine Berufsschule

Mit 195 503 Jugendlichen wurde im Schuljahr 2013/14 nahezu die Hälfte der Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen an einer „klassischen“ Teilzeit-Berufsschule² unterrichtet, wo der schulische Teil der Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen erfolgt (Grafik E 1 (G4)). Der Anteil der Berufsschülerinnen und -schüler hat kontinuierlich abgenommen. Seit dem Schuljahr 2003/04 liegt dieser knapp unter 50 % der Schülerschaft an beruflichen Schulen. Im Ab-

gangsjahr 2013 beendeten 86 % der 72 213 Abgängerinnen und Abgänger die duale Ausbildung an einer Berufsschule mit einem Abschluss in einem Ausbildungsberuf. Darunter erzielten knapp 4 % zusätzlich einen allgemein bildenden Abschluss.

Das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB) ersetzt ab dem Schuljahr 2013/14 als Schulversuch das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), welches statistisch nicht mehr gesondert erfasst wird. Das VAB vermittelt Jugendlichen, die kein Ausbildungsverhältnis nachweisen können, berufsvorbereitende Kenntnisse und Fähigkeiten und zählt somit zu den berufsvorbereitenden Bildungsgängen (**Kapitel E 2.2**). Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss können diesen im VAB nachholen. Im Schuljahr 2013/14 besuchten 3 874 Jugendliche das VAB.

Berufsfachschulen bieten breites Qualifizierungsspektrum

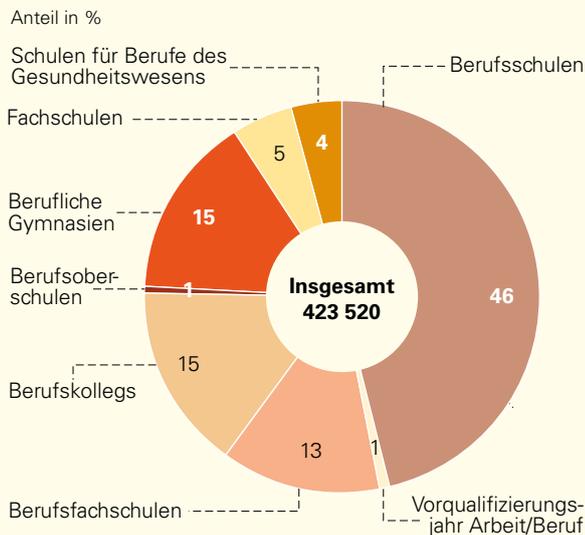
Mehr als ein Achtel der Schülerschaft besuchte im Schuljahr 2013/14 eine Berufsfachschule³, die eine berufliche Vorbereitung, eine berufliche Grundbildung oder einen Berufsabschluss vermittelt und die allge-

2 Einschließlich Sonderberufsschulen und landwirtschaftlichen Vollzeitberufsschulen.

3 Einschließlich Sonderberufsfachschulen und BEJ.

E 1 (G4)

Schüler/-innen an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Schulart



Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

299 15

meine Bildung fördert. Des Weiteren kann an der Berufsfachschule zum Erwerb der Fachschulreife der mittlere Abschluss erworben werden. Eine solche besuchte mit 45 % nahezu die Hälfte der Berufsfachschülerinnen und -schüler. Über ein Sechstel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde an einer 1-jährigen gewerblichen Berufsfachschule unterrichtet, die zu den Bildungsgängen der beruflichen Grundbildung gezählt werden. In einigen Ausbildungsberufen ersetzen sie das erste Ausbildungsjahr. Gut 4 % der Berufsfachschülerinnen und -schüler werden am Berufseinstiegsjahr (BEJ) unterrichtet, welches für Jugendliche mit Hauptschulabschluss und ohne Ausbildungsplatz der beruflichen Vorbereitung dient. Gut 76 % der 35 899 Abgängerinnen und Abgänger der Berufsfachschulen haben Ende 2013 den Bildungsgang erfolgreich abgeschlossen. Rund 42 % der Absolventinnen und Absolventen erwarben hier den Hauptschulabschluss, die Fachschulreife oder die Fachhochschulreife.

Schülerzahl an Berufskollegs so hoch wie nie zuvor

Das Berufskolleg wird in der Regel – eine Ausnahme bilden die dualen Berufskollegs – als Vollzeitschule geführt und baut auf einem mittleren Bildungsabschluss auf. Die Mehrzahl der Bildungsgänge an den Berufskollegs vermittelt eine Berufsausbildung in Berufen außerhalb des dualen Systems. In der Regel

kann zusätzlich auch die Fachhochschulreife erworben werden. An den Berufskollegs ist die Schülerzahl innerhalb der letzten zehn Jahre von knapp 50 000 (2003/04) auf 63 979 im Schuljahr 2013/14 deutlich angestiegen. Damit lag ihr Anteil bei rund 15 %. Innerhalb der Berufskollegs nehmen die „Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife“ (BKFH) eine Sonderstellung ein. Sie zählen zu den Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges (siehe **Kapitel G 2**). Nahezu jeder zehnte Berufskollegiat wird an einem BKFH unterrichtet. Von den Berufskollegs wurden 45 012 Abgängerinnen und Abgänger gemeldet. Gut 82 % von ihnen erhielten im Abgangsjahr 2013 ein Abschlusszeugnis, 44 % erlangten zudem noch die Fachhochschulreife.

Berufliche Gymnasien führen zur Hochschulreife

Berufliche Gymnasien werden in sechs verschiedenen beruflichen Schwerpunkten angeboten. Sie bereiten Schülerinnen und Schüler auf das Studium an einer Hochschule oder auf eine anspruchsvolle Berufsausbildung außerhalb der Hochschule vor. Sie führen in der Regel in drei Jahren zur allgemeinen Hochschulreife. Neben den beruflichen Gymnasien der 3-jährigen Aufbauform werden auch berufliche Gymnasien der 6-jährigen Aufbauform angeboten, die den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich frühzeitig mit technischen, naturwissenschaftlichen oder sozialwissenschaftlichen Themen zu beschäftigen. Ein Wechsel findet hier zur 8. Klasse statt (vgl. Fenster **E 1**). Mit 63 247 Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2013/14, das entspricht rund 15 % der Gesamtschülerzahl beruflicher Schulen, erfreuen sich die beruflichen Gymnasien weiterhin einer großen Beliebtheit. Im Schuljahr 2000/01 hatte diese Schulart mit rund 38 000 Schülerinnen und Schülern einen Anteil von 7 %. Im Abgangsjahr 2013 wurden an den beruflichen Gymnasien 19 166 Abgängerinnen und Abgänger gezählt. Nahezu 82 % erlangten mit dem Abschlusszeugnis die allgemeine Hochschulreife, weitere 1 113 verließen ein berufliches Gymnasium mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife.

Als Einrichtung des Zweiten Bildungsweges baut die Berufsoberschule auf einer praktischen Berufserfahrung auf. Sie gliedert sich in Mittelstufe (Berufsaufbauschule) und Oberstufe (Technische Oberschule, Wirtschaftsoberschule, Oberschule für Sozialwesen) (siehe **Kapitel G 2**). Die Berufsaufbauschule führt zur Fachschulreife, die Oberstufe zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife. Im Schuljahr 2013/14 wurden an diesen Bildungsgängen zusammen rund 2 572 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Im Abgangsjahr 2013 haben 1 374 Absolventinnen und Absolventen diese Einrichtungen des Zweiten Bildungsweges erfolgreich abgeschlossen und konnten

die Fachschulreife, die fachgebundene oder die allgemeine Hochschulreife entgegennehmen.

Berufliche Fortbildung an Fachschulen

Fachschulen sind Einrichtungen der beruflichen Fort- und Weiterbildung. Sie bauen auf der beruflichen Erstausbildung und Berufserfahrungen auf. Ein typisches Beispiel hierfür sind Meisterschulen (siehe **Kapitel G 3.2.2**). Im Schuljahr 2013/14 wurden die Fachschulen von 21 301 Fortbildungswilligen besucht. Das sind gut 200 mehr als im vorangegangenen Schuljahr. Im Schuljahr 2013/14 betrug der Anteil der Fachschülerinnen und -schüler an allen beruflichen Schülerinnen und Schülern 5 %. Wer sich für eine Weiterbildung an einer Fachschule entschieden hatte, tat dies zumeist mit Erfolg. Nahezu 95 % der 9 355 Abgängerinnen und Abgänger im Jahr 2013 verließen diese mit einem Abschlusszeugnis in der Tasche. Gut ein Drittel konnte hier zudem noch die Fachhochschulreife erwerben.

Ausbildung in nichtärztlichen Gesundheitsberufen immer beliebter

An Schulen für Berufe des Gesundheitswesens werden nichtärztliche Gesundheitsberufe, wie zum Beispiel Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger, Physiotherapeutinnen und -therapeuten, ausgebildet. Diese Schulart, die dem Geschäftsbereich des Sozialministeriums unterstellt ist, wird weder dem öffentlichen noch dem privaten Bereich zugeordnet. Ihre Ausbildungsgänge beruhen auf landes- oder bundesrechtlichen Regelungen und führen damit zu einem Abschluss in einem staatlich anerkannten Beruf. Mit 17 208 Teilnehmerinnen und Teilnehmern betrug ihr Anteil an der Schülerschaft beruflicher Schulen im Schuljahr 2013/14 rund 4 %. Die Schülerzahlen an diesen Einrichtungen sind in den letzten 10 Jahren stetig angestiegen. Im Schuljahr 2003/04 waren es 15 821 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die 5 692 Abgängerinnen und Abgänger der Schulen für Berufe des Gesundheitswesens

waren recht erfolgreich. Hier erreichten gut 88 % ihr Ausbildungsziel.

Schulische Berufsausbildung – eine Ergänzung des dualen Systems

Eine Alternative zur Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf innerhalb des dualen Systems ist die vollzeitschulische Ausbildung in Berufen, die nicht zu den vom Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder von der Handwerksordnung (HwO) geregelten Berufsausbildungen gehören. In der Regel ist dies über eine vollqualifizierende schulische Berufsausbildung an einer Berufsfachschule, einem Berufskolleg oder einer Schule für Berufe des Gesundheitswesens möglich. Die Schwerpunkte der vollzeitschulischen Berufsausbildung liegen bei Berufen im sozialen Bereich, im kaufmännischen Bereich und im Gesundheitswesen. Dazu zählen unter anderem Berufe wie Erzieherinnen und Erzieher, Krankenpflegekräfte oder Wirtschaftsassistentinnen und -assistenten. An den beruflichen Schulen in Baden-Württemberg können gegenwärtig rund 70 dieser Berufe erlernt werden. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in diesem Bereich ist innerhalb des letzten Jahrzehnts stetig angestiegen. Im Schuljahr 2013/14 nutzten 64 722 Schülerinnen und Schüler diese Möglichkeit der Berufsausbildung, 2003/04 waren es lediglich gut 50 481 Ausbildungswillige (Web-Tabelle [E 1 \(T3\)](#)).

Gemessen an den 35 980 Ausbildungsanfängerinnen und -anfängern war im Schuljahr 2013/14 unter diesen Berufen die Erzieherin/der Erzieher das mit Abstand begehrteste Berufsziel. Einschließlich der Praktikanten waren es 8 115 Schülerinnen und Schüler im ersten Ausbildungsjahr. Auch die Ausbildung zur Wirtschaftsassistentin/zum Wirtschaftsassistenten ist relativ stark nachgefragt (7 605 Ausbildungsanfänger bzw. -anfängerinnen). Der Beruf der Altenpflegerin/des Altenpflegers mit 3 382 Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr scheint ebenfalls durchaus attraktiv zu sein (vgl. Fenster **E2.1** Qualifizierungsoffensive Altenpflege).

Das 6-jährige berufliche Gymnasium

Neben dem traditionellen 3-jährigen beruflichen Gymnasium wurde mittlerweile an 20 Standorten öffentlicher Schulen das berufliche Gymnasium in der 6-jährigen Aufbauform eingerichtet. Es führt ebenfalls zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife. Der Bildungsgang qualifiziert zur Aufnahme eines Studiums, bietet darüber hinaus Einblicke in das Berufsleben und vermittelt neben den allgemein bildenden Fächern eine berufs- und praxisorientierte Fachbildung.

Jugendlichen, die sich schon früh für naturwissenschaftliche, technische oder sozialwissenschaftliche Themen interessieren, eröffnet das 6-jährige berufliche Gymnasium bereits ab Klasse 8 die Möglichkeit, vertiefte Einblicke in einen dieser Bereiche zu erlangen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten 4 Stunden in der Woche Unterricht im jeweiligen Profillfach der Schule. Somit erlangen sie schon in der Mittelstufe fachspezifische Einblicke und können einen neigungsentsprechenden Weg zur Hochschulreife einschlagen. Zu den bereits seit längerem bestehenden fünf 6-jährigen Wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasien (WG) kamen im Schuljahr 2012/13 zusätzlich 15 Standorte hinzu: zehn Technische Gymnasien (TG), vier Ernährungs- bzw. Sozial- und Gesundheitswissenschaftliche Gymnasien (ESG) sowie ein weiteres Wirtschaftsgymnasium (vgl. Standortkarte).

Im Schuljahr 2013/14 wurden an den öffentlichen 6-jährigen Wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasien 1 556 Schülerinnen und Schüler gezählt. An den Technischen Gymnasien waren es 662, an den beruflichen Gymnasien der Richtung Ernährung, Soziales und Gesundheit 238 Jugendliche und junge Erwachsene. Hinzu kommen noch 5 private Wirtschaftswissenschaftliche Gymnasien und 5 private Ernährungs- bzw. Sozial- und Gesundheitswissenschaftliche Gymnasien in 6-jähriger Aufbauform mit insgesamt 213 Schülerinnen und Schülern.

Während die Wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasien eine relativ ausgeglichene Geschlechterverteilung unter der Schülerschaft haben, ist der Anteil der männlichen Jugendlichen an den Technischen Gymnasien fast sechsmal so hoch wie der der weiblichen. An den beruflichen Gymnasien mit Schwerpunkt Ernährung, Soziales und Gesundheit wiederum beträgt der Anteil der Schülerinnen rund 75 %.

Die Zugangsvoraussetzungen für das 6-jährige berufliche Gymnasium richten sich nach der zuvor besuchten allgemein bildenden Schulart: Schülerinnen und Schüler der Realschule können ohne Prüfung aufgenommen werden, wenn sie im Anmeldezeugnis die Voraussetzungen nach der multilateralen Versetzungsordnung¹ erfüllen. Diese gelten als erfüllt, wenn im Versetzungszeugnis der Klasse 7 oder dem Zeugnis der Klasse 8 mindestens die Note 2 in den Fächern Deutsch und Mathematik und die Note 3 in einer Fremdsprache erreicht werden. Außerdem muss in den für die Versetzung maßgeblichen Fächern ein besserer Schnitt als 3,0 sowie in jeder Fremdsprache mindestens die Note 3,0 erreicht werden, sofern sie am aufnehmenden Gymnasium versetzungserheblich ist. Für Schülerinnen und Schüler eines allgemein bildenden Gymnasiums ist die Versetzung in Klasse 8 Voraussetzung für die Aufnahme.

Schülerinnen und Schüler der Realschule, die die Voraussetzungen für einen Übergang nicht erfüllen, sowie Schülerinnen und Schüler der Werkreal-/Hauptschule können nach Bestehen einer Aufnahmeprüfung aufgenommen werden. Für die Aufnahmeprüfung gelten die Bestimmungen der multilateralen Versetzungsordnung. Die schriftliche Aufnahmeprüfung erfolgt in den Fächern Deutsch, Mathematik und den versetzungsrelevanten Pflichtfremdsprachen. Die Aufnahme in ein berufliches Gymnasium der 6-jährigen Aufbauform ist in der Regel nur zu Beginn der Klasse 8 möglich.

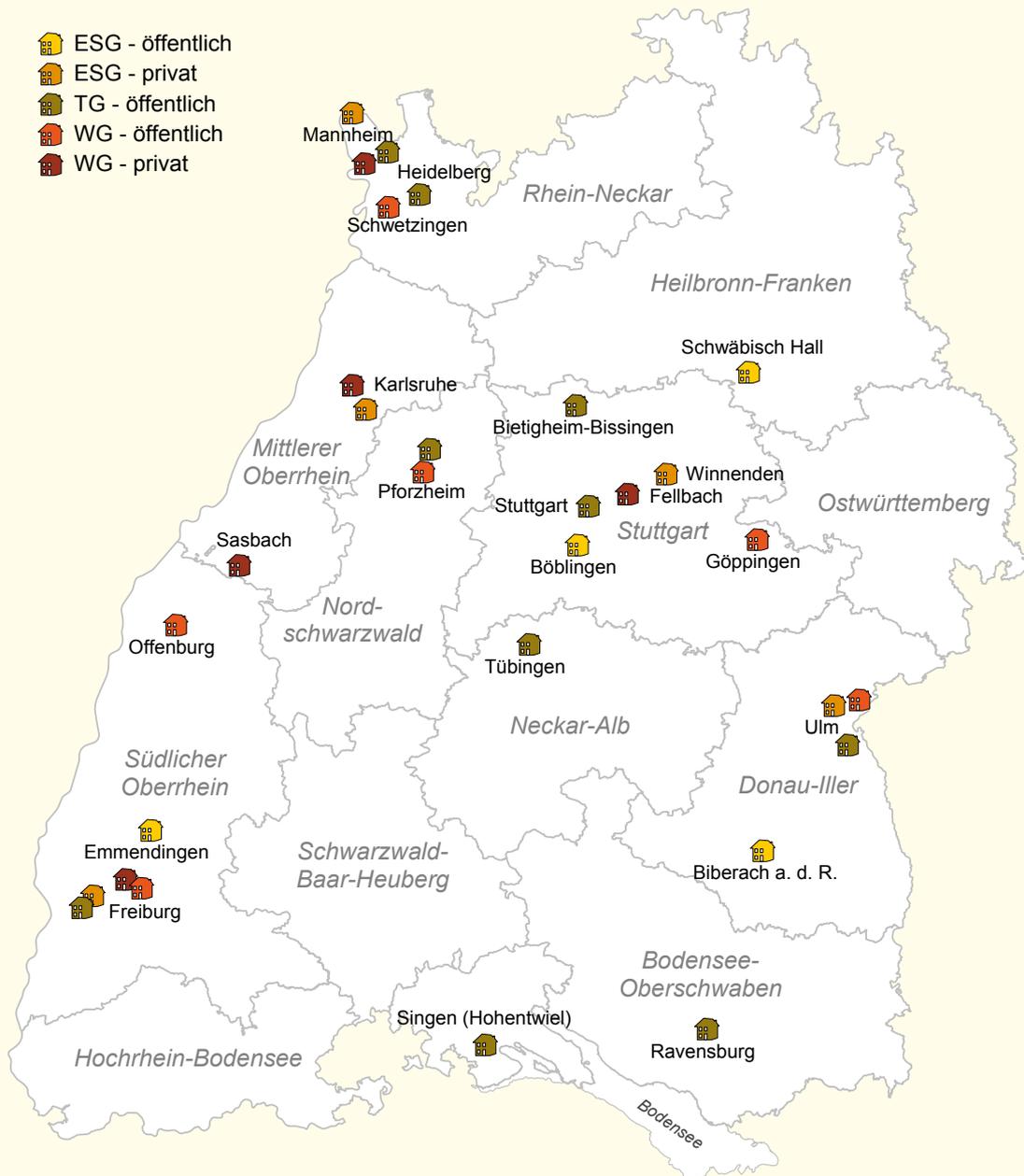
Mit der Versetzung in Klasse 11 erwerben Schülerinnen und Schüler des 6-jährigen beruflichen Gymnasiums einen dem mittleren Schulabschluss gleichwertigen Bildungsstand. Unter bestimmten Voraussetzungen kann den Schülerinnen und Schülern, die nach Abschluss der Jahrgangsstufe 1 die Schule verlassen, der schulische Teil der Fachhochschulreife bescheinigt werden. Die Fachhochschulreife ist vollständig erreicht, wenn ein ergänzender beruflicher Teil absolviert wurde.

¹ Multilaterale Versetzungsordnung vom 12. Dezember 2010 (GBl. 2011 S. 9).

Karte E 1

Berufliche Gymnasien in 6-jähriger Aufbauform in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Richtung und Trägerschaft

-  ESG - öffentlich
-  ESG - privat
-  TG - öffentlich
-  WG - öffentlich
-  WG - privat



Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
Landesinformationssystem

22-BB-14-12S
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH
Karte erstellt mit RegioGraph



E 2 Bildungsangebote an beruflichen Schulen

Die beruflichen Schulen werden üblicherweise in Schularten gegliedert. Diese Gliederung ist über die Jahrzehnte entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten in den Bundesländern historisch gewachsen und zum Teil sehr unterschiedlich. Für Baden-Württemberg sind die Schularten der beruflichen Schulen im Schulgesetz verankert.

Aufgrund der Bildungsberichterstattung auf nationaler Ebene und der Berichtspflichten gegenüber Institutionen wie der UNESCO, der OECD und Eurostat ergab sich in den letzten Jahren der Bedarf nach einer Systematisierung der Bildungsangebote beruflicher Schulen. Diese sollte zum einen Vergleiche über Länder- und Staatsgrenzen hinweg ermöglichen und zum anderen einen Überblick über das gesamte Ausbildungsgeschehen liefern. Um diesen Anforderungen Rechnung zu tragen, wurde die Systematik der integrierten Ausbildungsberichterstattung (iABE) entwickelt.⁴

Die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)

Ziel der iABE ist die umfassende Darstellung des Ausbildungsverhaltens von Jugendlichen im Anschluss an die Sekundarstufe I. Die Systematik der iABE orientiert sich nicht an den besuchten Schularten, sondern am angestrebten Bildungsziel. Bei der Gliederung der einzelnen Sektoren und Konten wurde Wert darauf gelegt, eine Zuordnung zu schaffen, die zu bundesweit vergleichbaren Ergebnissen führt und sich gleichzeitig an der internationalen Klassifizierung von Bildungsgängen (ISCED)⁵ orientiert. Neben der Statistik der beruflichen Schulen sind mit der Statistik der allgemein bildenden Schulen, der Hochschulstatistik, der Personalstandstatistik des öffentlichen Dienstes und Statistiken der Bundesagentur für Arbeit weitere Datenquellen Grundlage der Berichterstattung.⁶

Der Kernbereich der iABE ist in vier übergeordneten Sektoren gegliedert (Grafik E 2 (G1)):⁷

I Berufsausbildung:

Diese Bildungsgänge führen zu einem anerkannten Berufsabschluss. Hierzu zählen sowohl die

duale Berufsausbildung als auch vollzeitschulische Bildungsgänge. Darüber hinaus wird auch die Beamtenausbildung im mittleren Dienst einbezogen.

II Übergangsbereich:

Ziel der hier zugeordneten Bildungsgänge ist die Vermittlung beruflicher Grundkenntnisse oder weiterer allgemein bildender Abschlüsse. Hierdurch soll den Jugendlichen eine berufliche Orientierung und eine Verbesserung ihrer Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt ermöglicht werden. Neben den an beruflichen Schulen angesiedelten Qualifikationsangeboten wird im Übergangsbereich auch die Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit und an Einstiegsqualifizierungen dargestellt.

III Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung:

Dieser Sektor fasst die Bildungsgänge der Sekundarstufe II allgemein bildender und beruflicher Schulen zusammen, die den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung zum Ziel haben und keine Berufsausbildung voraussetzen.

IV Studium:

Sektor IV enthält Angaben zu Studiengängen, die im Rahmen eines Erststudiums zu einem Hochschulabschluss führen.

Im Jahr 2013 erfasste die iABE in Baden-Württemberg insgesamt 874 713 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Ausbildungsgeschehen (Tabelle E 2 (T1)). Darunter waren 398 533 Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen, 115 362 Schülerinnen und Schüler allgemein bildender Schulen und 347 199 Studierende an Hochschulen (Sektor IV).

Über die diesen Sektoren zugeordneten Bildungsgänge hinaus umfassen die beruflichen Schulen auch Bildungsgänge des Zweiten Bildungswegs wie die Berufsoberschulen und Weiterbildungsangebote wie die Fachschulen. Diese werden im Abschnitt Weiterbildung in den **Kapiteln G 2** und **G 3.2.2** behandelt. Da diese Bildungsgänge nicht der beruflichen Erstausbildung dienen, gehören sie nicht zum Kernbereich der iABE. Andere Bildungsaktivitäten, die den Bereichen der non-formalen oder informellen Bildung (vgl. **Kapitel G 6**) zuzurechnen sind, können im Rahmen der iABE ebenfalls nicht betrachtet werden.

Innerhalb der Sektoren werden Bildungsgänge zu Konten zusammengefasst, die aufgrund ihrer Zugangsvoraussetzungen und ihres Bildungsziels eine

4 Ausgangspunkt der Arbeiten war ein Projekt des Hessischen Statistischen Landesamts, vgl. Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung und Hessisches Statistisches Landesamt (2011).

5 Vgl. UNESCO Institute for Statistics (2012).

6 Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012), S. 8.

7 Vgl. Statistisches Bundesamt (2014a), S. 106.

große Ähnlichkeit besitzen. Hieraus ergeben sich in den Sektoren I „Berufsausbildung“ und II „Übergangsbereich“ jeweils sechs Konten sowie in den Sektoren III „Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung“ und IV „Studium“ jeweils vier Konten. Diese Einteilung beruht auf einer bundesweit abgestimmten Zuordnung von Bildungsgängen, wobei nicht alle landesspezifischen Besonderheiten Berücksichtigung finden konnten. In Grafik E 2 (G1) wird von der einheitlichen Systematik gelegentlich abgewichen, da bei den Bezeichnungen einiger Konten zum leichteren Verständnis die in Baden-Württemberg geläufigen Begriffe verwendet werden.

E 2.1 Berufsausbildung

In Sektor I „Berufsausbildung“ werden Bildungsgänge zusammengefasst, die zu einem Abschluss in einem anerkannten Beruf führen. Die Untergliederung des Sektors in insgesamt sechs Konten (Grafik E 2 (G1)) folgt dabei den Fragestellungen,

- ob es sich um einen dualen oder einen vollzeitschulischen Bildungsgang handelt,
- ob es eine Ausbildung in Berufen gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO)

oder außerhalb dieser Regelungen ist, wobei Berufe des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens gesondert betrachtet werden, und

- ob der Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung möglich ist.

Darüber hinaus umfasst die iABE auch die Beamtenausbildung im mittleren Dienst (Konto I 06), die allerdings nicht an beruflichen Schulen stattfindet. Im Jahr 2013 wurden in Baden-Württemberg 2 372 Beamtenanwärterinnen und -anwärter ausgebildet. Insgesamt befanden sich 259 811 Personen in Ausbildung, von denen 257 439 an beruflichen Schulen unterrichtet wurden. In den folgenden Angaben zu den Schülerinnen und Schülern an beruflichen Schulen werden die Beamtenanwärterinnen und -anwärter nicht berücksichtigt.

Mehr als drei Viertel der Auszubildenden durchlaufen eine Ausbildung in einem dualen Ausbildungsberuf (Konto I 01)

Konto I 01 „Schulischer Teil der Ausbildung im dualen System in Berufen gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) an beruflichen Teilzeitschulen“ ist das mit Abstand größte Konto des

E 2 (G1)

Kernbereich der integrierten Ausbildungsberichterstattung

Sektor I Berufsausbildung	Sektor II Übergangsbereich	Sektor III Erwerb einer HZB ¹⁾	Sektor IV Studium
Konto I 01: Berufsausbildung im dualen System	Konto II 01: Berufsfachschulen, die einen mittleren Abschluss vermitteln	Konto III 01: Fachoberschulen	Konto IV 01: Allgemeines Hochschulstudium
Konto I 02: Schulische Berufsausbildung nach BBiG/HwO ²⁾	Konto II 02: Berufsgrundbildende Programme mit Anrechenbarkeit	Konto III 02: Berufliche Gymnasien	Konto IV 02: Studium an Verwaltungshochschulen
Konto I 03: Schulische Berufsausbildung außerhalb BBiG/HwO ²⁾ o. Erwerb einer HZB ¹⁾	Konto II 03: Berufsvorbereitende Programme	Konto III 03: Bildungsgänge an Berufskollegs, die eine HZB vermitteln	Konto IV 03: Duales Studium an Hochschulen
Konto I 04: Schulische Berufsausbildung mit Erwerb einer HZB ¹⁾	Konto II 04: Pflichtpraktika vor der Erzieherausbildung	Konto III 04: Sekundarstufe II an allgemein bildenden Schulen	Konto IV 04: Studium an Berufsakademien ohne Hochschulstatus
Konto I 05: Ausbildung in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	Konto II 05: Berufsvorbereitende Bildungsgänge der Bundesagentur für Arbeit		
Konto I 06: Beamtenausbildung im mittleren Dienst	Konto II 06: Einstiegsqualifizierung der Bundesagentur für Arbeit		

----- Konto nicht an beruflichen Schulen vorhanden oder nicht in Baden-Württemberg vorhanden.

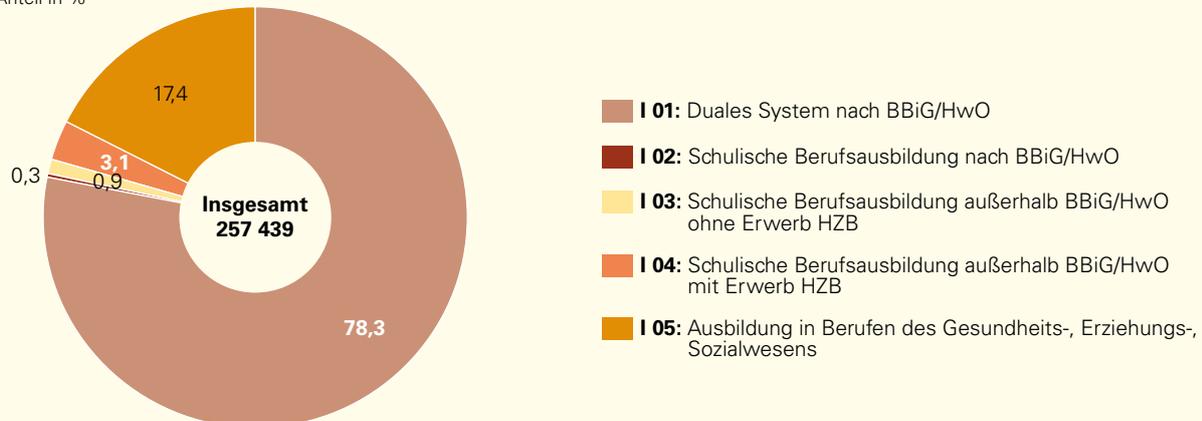
1) HZB = Hochschulzugangsberechtigung. – 2) BBiG = Berufsbildungsgesetz; HwO = Handwerksordnung.

Quelle: Die Grafik orientiert sich an der Darstellung in Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012), S. 9. Aktualisiert auf Grundlage der gegenwärtigen Konteneinteilung gemäß Statistisches Bundesamt (2014), S. 106.

E 2.1 (G1)

Schüler/-innen in Berufsausbildung an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Konten der iABE

Anteil in %



Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

301 15

Sektors „Berufsausbildung“.⁸ Insgesamt erlernten im Schuljahr 2013/14 an den beruflichen Schulen 257 439 Schülerinnen und Schüler einen Beruf. Gut 78 % von diesen wurden an einer Berufsschule oder einem dualen Berufskolleg unterrichtet und hatten einen Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb, in dem sie den praktischen Teil der Berufsausbildung absolvierten (Grafik E 2.1 (G1)). Der schulische Teil der Ausbildung im dualen System erfolgt in der Regel an Berufsschulen. In Baden-Württemberg gibt es die Besonderheit, dass dieser Teil auch an dualen Berufskollegs stattfinden kann. Die Schülerinnen und Schüler können bei dieser Form der Ausbildung vertiefte theoretische Kenntnisse und zusätzliche Qualifikationen erwerben.

Von den neu eingetretenen Auszubildenden in dualen Ausbildungsberufen hatte etwa die Hälfte einen mittleren allgemein bildenden Abschluss (Web-Tabelle E 2.1 (T1)). Mit 27 % war auch der Anteil der Neueintritte von Auszubildenden mit Hauptschulabschluss relativ hoch. Ein Ausbildungsbeginn ohne Hauptschulabschlusszeugnis war fast ausschließlich bei Besuch einer Sonderschule möglich.

⁸ Eine ausführliche Darstellung der dualen Ausbildung enthält Landesinstitut für Schulentwicklung & Statistisches Landesamt (2011), Kapitel E 2.

Weniger als 900 Auszubildende in vollzeitschulischer Ausbildung nach Konto I 02

Einige nach BBiG oder HwO geregelten Ausbildungsberufe wie Kosmetiker/Kosmetikerin, Uhrmacher/Uhrmacherin oder Goldschmied/Goldschmiedin werden in Baden-Württemberg auch an Berufsfachschulen in vollzeitschulischer Form angeboten, die somit zu Konto I 02 „Schulische Berufsausbildung in Berufen gemäß BBiG oder HwO“ gezählt werden. Lediglich 862 Auszubildende hatten sich im Schuljahr 2013/14 für eine vollzeitschulische Ausbildung in dieser Form entschieden. Von den Schülerinnen und Schülern im ersten Ausbildungsjahr hatten hier knapp 57 % einen mittleren Bildungsabschluss und rund 29 % den Hauptschulabschluss.

Nur wenige Auszubildende in vollzeitschulischen Ausbildungsgängen verzichten auf den Erwerb der Fachhochschulreife (Konto I 03)

In Konto I 03 „Schulische Berufsausbildung in Berufen außerhalb BBiG oder HwO ohne die Möglichkeit des Erwerbs einer Hochschulzugangsberechtigung“ finden sich Berufe wie z.B. Foto-Designer/-Designerin oder Europa-Sekretär/-Sekretärin, deren Ausbildung vollständig an Berufsfachschulen oder Berufskollegs stattfindet. Eine solche Ausbildung wählten 2 236 Auszubildende – und damit knapp 1 % aller Jugendlichen in diesem Sektor. Der meistgewählte Bildungsgang war im Schuljahr 2013/14 mit 882 Schülerinnen und Schülern das Berufskolleg für Gymnastiklehrkräfte.

Rund die Hälfte der Ausbildungsbeginnerinnen und -beginner verfügte in diesen Bildungsgängen bereits über eine Hochschulzugangsberechtigung. Zum einen ist dieser hohe Anteil darauf zurückzuführen, dass es für Jugendliche mit Hochschulzugangsberechtigung kein Nachteil ist, dass in diesen Bildungsgängen der Erwerb der Fachhochschulreife nicht möglich ist. Zum anderen ist für einige kaufmännische Berufskollegs der Besitz der Fachhochschul- oder Hochschulreife als Zugangsqualifikation notwendig.

Rund 8 000 Auszubildende können zusätzlich zum Berufsabschluss die Fachhochschulreife erwerben (Konto I 04)

Konto I 04 „Schulische Berufsausbildung mit der Möglichkeit des Erwerbs einer Hochschulzugangsberechtigung“ umfasst in Baden-Württemberg Berufskollegs, in denen nach Besuch von Zusatzunterricht und der erfolgreichen Abschlussprüfung neben dem Berufsabschluss auch die Fachhochschulreife erworben werden kann. Zu den hier angebotenen Berufen zählen unter anderem verschiedene Arten von gewerblich-technischen Assistentinnen/Assistenten, Grafik-Designerinnen/Designern und Modegestalterinnen/Modegestaltern. Im Schuljahr 2013/14 besuchten insgesamt 8 015 Auszubildende einen solchen Bildungsgang. Die Berufskollegs für Grafik-Design mit 1 416 Schülerinnen und Schülern sowie die verschiedenen Berufskollegs für die gewerblich-technischen Assistenzberufe mit zusammen 3 392 Schülerinnen

und Schülern waren hierunter die beliebtesten Bildungsgänge (Web-Tabelle E 2.1 (T1)).

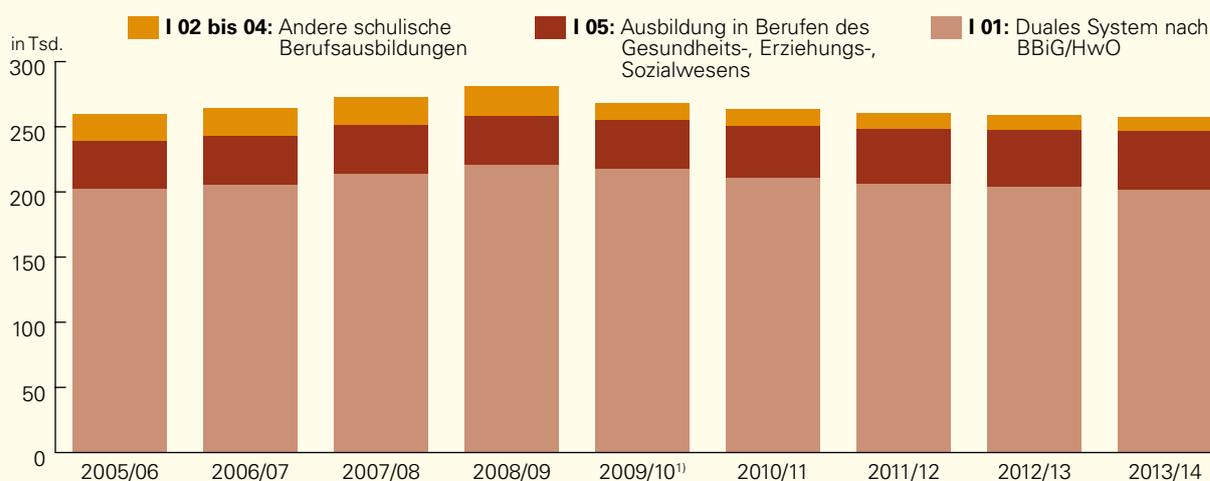
Die Möglichkeit des Erwerbs der Fachhochschulreife trägt sicher zur Attraktivität dieser Bildungsgänge bei. So begannen 90 % der Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung, nachdem sie einen mittleren Bildungsabschluss erworben hatten, und 54 % der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen wurde 2013 die Fachhochschulreife zuerkannt.

Gut ein Sechstel der Auszubildenden erlernt einen Beruf des Gesundheits-, Erziehungs- oder Sozialwesens (Konto I 05)

Konto I 05 „Ausbildung in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens“ enthält in Baden-Württemberg eine breite Palette verschiedenartiger Bildungsgänge. An Berufsfachschulen können Berufe in der Altenpflege, Kinderpflege und Sozialpflege erlernt werden. Erzieherinnen und Erzieher werden an Berufskollegs ausgebildet. Die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens, zu denen um Beispiel die Ausbildungen in der Gesundheits- und Krankenpflege oder der Physiotherapie zählen, bilden eine eigene Schulart. Eine Besonderheit in diesem Bereich sind die Fachschulen für Sozialwesen. An ihnen werden beispielsweise Berufe in der Heilerziehungspflege in Bildungsgängen angeboten, die sich nicht nur an Personen in der beruflichen Erstausbildung richten, sondern auch an Weiterbildungswillige. Im Rahmen der iABE werden

E 2.1 (G2)

Schüler/-innen in Berufsausbildung an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2005/06 nach Konten der iABE



1) Zum Schuljahr 2009/10 wechselten einige Bildungsgänge aufgrund einer Änderung des vorrangigen Bildungsziels in den Sektor "Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung".
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege

„Wir werden weniger, wir werden älter, wir werden bunter bzw. vielfältiger.“¹ Mit diesen Stichworten lässt sich auch für Baden-Württemberg der sozio-demografische Wandel umreißen. Aufgrund der demografischen Entwicklung und des damit gestiegenen Pflegebedarfs gibt es einen wachsenden Bedarf an Fachkräften in der Altenpflege.

Zur Sicherung des Fachkräftebedarfs in der Altenpflege wurde im Jahr 2012 die Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege gestartet. Sie geht zurück auf einen Vorschlag der Bundesregierung, die Kräfte von Bund, Ländern, Bundesagentur für Arbeit und Verbänden zu bündeln und möglichst konkrete Ziele zur Stärkung der Ausbildung und Weiterbildung sowie zur Steigerung der Attraktivität des Beschäftigungsfeldes der Altenpflege zu vereinbaren. Nach 2-jähriger Arbeit liegt jetzt ein Zwischenbericht zur Offensive vor.²

Für Baden-Württemberg kann im Rahmen der Zwischenbilanz beispielhaft auf die Kampagne *Vom Fach für Menschen* verwiesen werden. Sie wurde vom Land gemeinsam mit vielen Partnern gestartet mit dem Ziel, für Pflegeberufe zu werben. Die Internetseite der Kampagne www.vom-fach-fuer-menschen.de informiert unter anderem über Ausbildungs-, Aufstiegs- und Fördermöglichkeiten und Veranstaltungen zum Thema und bietet neuerdings auch eine Praktikumsbörse an.

Zum Schuljahr 2013/14 hat die Zahl der Auszubildenden in der Altenpflege oder der Altenpflegehilfe mit insgesamt 10 190 Personen den bisher höchsten Stand erreicht, zum Schuljahresbeginn 2011/12 wurden noch weniger als 10 000 Schülerinnen und Schüler gezählt.³ Bundesweit betrachtet die Offensive ihr Ziel, die Eintritte in eine Altenpflegeausbildung um mindestens 10 % zu steigern, für das Schuljahr 2013/14 als erreicht.

Die Möglichkeit einer stufenweisen Ausbildung, das heißt nach der 1-jährigen Ausbildung in der Altenpflegehilfe unter bestimmten Voraussetzungen direkt in das zweite 2. Ausbildungsjahr zur Altenpflegefachkraft zu wechseln, scheint besonders von Berufsanfängerinnen und -anfängern geschätzt zu werden. „In Baden-Württemberg haben so im Schuljahr 2013/14 insgesamt 809 Schülerinnen und Schüler direkt nach dem Altenpflegehilfeabschluss eine Altenpflegeausbildung aufgenommen, 495 von ihnen mit einem direkten Einstieg in das zweite Ausbildungsjahr.“⁴ In einem weiteren Schritt soll das Angebot an Teilzeitausbildungen in der Pflege weiter ausgebaut werden und damit die Ausbildung auch für Personen, die aus familiären oder anderen Gründen nicht an einer Vollzeitausbildung teilnehmen können, attraktiver gestaltet werden.

Zu Beginn des Schuljahres 2015/16 wird in Baden-Württemberg darüber hinaus erstmals die Möglichkeit angeboten, mit dem Berufsabschluss zur Altenpflegehelferin oder zum Altenpflegehelfer Kenntnisse der deutschen Sprache zu erweitern und einen entsprechenden Nachweis darüber zu erlangen. Das Angebot richtet sich speziell an Personen mit Interesse an einer Altenpflegeausbildung, die sich aufgrund ihrer geringen deutschen Sprachkenntnisse dazu jedoch noch nicht in der Lage sehen. Um dem intensiven Deutschunterricht genügend Raum zu geben, wird die Berufsausbildung um ein Jahr auf insgesamt zwei Jahre verlängert. Die Ausbildung ist strukturiert in Unterrichtseinheiten, die an der Berufsfachschule stattfinden, und Praxisblöcke, die an einer Pflegeeinrichtung geleistet werden.

Von den Berufsfachschulen wird gefordert, dass sie die Ausbildungsinhalte speziell für diese Zielgruppe aufbereiten, die Förderung der deutschen Sprachkompetenz ist in den fachlichen Unterricht einzu-

1 Neuffer (2014), S. 13.

2 <http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/baden-wuerttemberg-macht-pflegeberufe-attraktiver/> [Stand 22.01.2015]

3 Zur Entwicklung der Ausbildungszahlen in der Altenpflege s. auch Demel (2012).

4 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015), S. 8.

betten. Eine ausgeprägte Sensibilität für interkulturelle Unterschiede wird sowohl von der ausbildenden Berufsfachschule wie von der ausbildenden Pflegeeinrichtung erwartet.⁵

Die Ausbildung bietet nicht nur gute berufliche Aussichten und eröffnet die weitere Qualifikation zur Pflegefachkraft, sondern trägt durch den intensiven Deutschunterricht zur Integration und gesellschaftlichen Teilhabe der Schülerinnen und Schüler bei. Insgesamt sechs öffentliche Berufsfachschulen bieten ab Herbst 2015 diesen Ausbildungsgang an.⁶

- 5 Vgl. das Eckpunktepapier zur Implementierung einer 2-jährigen Berufsfachschule für Altenpflegehilfe für Nichtmuttersprachlerinnen und Nichtmuttersprachler (Schwerpunkt: Förderung der deutschen Sprachkompetenz) unter <http://www.kultusportal-bw.de/site/pbs-bw/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Pressemitteilungen/2014%2006%2020%20Eckpunkte%20Pflegeausbildung%20f%C3%BCr%20Migranten.pdf> [Stand: 30.01.2015].
- 6 Eine Liste mit den Schulstandorten ist erhältlich unter <http://www.kultusportal-bw.de/,Lde/Startseite/schulebw/Schulstandorte+Altenpflege> [Stand: 30.01.2015].

sie jedoch vollständig dem Sektor Berufsausbildung zugeordnet und werden daher an dieser Stelle mit einbezogen. Als Fachschulen werden sie allerdings auch in **Kapitel G 3.2.2** unter dem Aspekt der Weiterbildung noch einmal genannt.

Gut 17 % der Auszubildenden hatten einen Beruf im Bereich des Gesundheits-, Erziehungs- oder Sozialwesens gewählt. Von diesen strebten 17 208 einen nichtärztlichen Beruf im Gesundheitswesen und 10 190 einen Beruf in der Altenpflege an (Web-Tabelle E 2.1 (T1) und Fenster E 2.1). Die Berufskollegs für Sozialpädagogik bildeten 8 593 angehende Erzieherinnen und Erzieher aus, weitere 1 563 Auszubildende bereiteten sich an einer Berufsfachschule für Kinderpflege auf eine qualifizierte Tätigkeit in der Kinderbetreuung vor (vgl. **Kapitel C 2.1.2**). An den Fachschulen für Sozialwesen wurden 4 982 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Leichter Rückgang der Schülerzahlen in den letzten fünf 5 Jahren

Die Gesamtschülerzahl des Sektors I „Berufsausbildung“ hat sich in den letzten fünf Jahren leicht rückläufig entwickelt. Dies hat allerdings auch damit zu tun, dass zum Schuljahr 2009/10 eine Reihe von Bildungsgängen, die vorher in diesem Sektor angesiedelt waren, in den Sektor III „Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung“ gewechselt sind. Ursache hierfür war eine Neuausrichtung des vorrangig angestrebten Bildungsziels, das nun nicht mehr der Berufsabschluss, sondern die Fachhochschulreife ist. Aber auch nach der Neuausrichtung im Schuljahr 2009/10 ist die Schülerzahl von damals 268 278 bis 2013/14 um 4 % auf 257 439 abgesunken (Grafik E 2.1 (G2)).

Diese Entwicklung ist vorrangig auf den Rückgang der Zahl an Auszubildenden im dualen System (Konto I 01) zurückzuführen. Sie hatte im Schuljahr 2008/09 mit 220 589 an Berufsschulen und dualen Berufskollegs unterrichteten Schülerinnen und Schülern einen relativen Höhepunkt erreicht (Web-Tabelle E 2.1 (T2)). Im Schuljahr 2013/14 lag sie dagegen mit 201 616 sogar noch etwas unter dem Niveau des Schuljahres 2005/06. Nach Jahren gleichbleibender Schülerzahlen ist im Unterschied dazu bei den Schulen im Bereich des Gesundheits-, Erziehungs- oder Sozialwesens (Konto I 05) seit dem Schuljahr 2009/10 ein deutlich steigender Trend zu beobachten. Mit 44 710 lag ihre Schülerzahl im Schuljahr 2013/14 um gut 19 % über dem Wert des Schuljahres 2008/09.

E 2.2 Berufliche Vorbereitung zur Integration in Ausbildung

Für Jugendliche, die keinen oder nicht den gewünschten Ausbildungsplatz finden konnten, bieten die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg ein breites Spektrum an Angeboten der Berufsgrundbildung und Berufsvorbereitung. Diese Bildungsgänge zur Integration in Ausbildung werden in der iABE in Sektor II zusammengefasst, der kurz auch als „Übergangsbereich“ bezeichnet wird. Dies bezieht sich auf den Übergang von einer allgemein bildenden Schule in die berufliche Ausbildung.

Knapp 65 000 Schülerinnen und Schüler im Übergangsbereich

Im Schuljahr 2013/14 befanden sich insgesamt 64 680 Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen in Bildungsgängen des Sektors II mit dem Ziel der Integration in eine berufliche Ausbildung. Die Zahl der

Auszubildenden im Sektor I war damit rund vier Mal so hoch wie die Zahl der Personen im Übergangsbereich des Sektors II.

Die Bildungsangebote werden im Rahmen der iABE in Sektor II „Übergangsbereich“ in insgesamt sechs Konten eingeteilt (Grafik E 2.2 (G1)). Kriterien für die Abgrenzung der Konten sind die Fragen,

- ob der Bildungsgang zum Erwerb eines mittleren Abschlusses führt (Konto II 01),
- ob es sich um einen Bildungsgang der beruflichen Grundbildung handelt, der auf eine darauf aufbauende Berufsausbildung angerechnet werden kann (Konto II 02),
- ob es sich um einen Bildungsgang der Berufsvorbereitung handelt, der nicht auf eine Berufsausbildung angerechnet werden kann (Konto II 03),
- ob es sich um ein Pflichtpraktikum vor der Erzieherausbildung handelt (Konto II 04),
- ob es eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) der Bundesagentur für Arbeit ist (Konto II 05)

oder

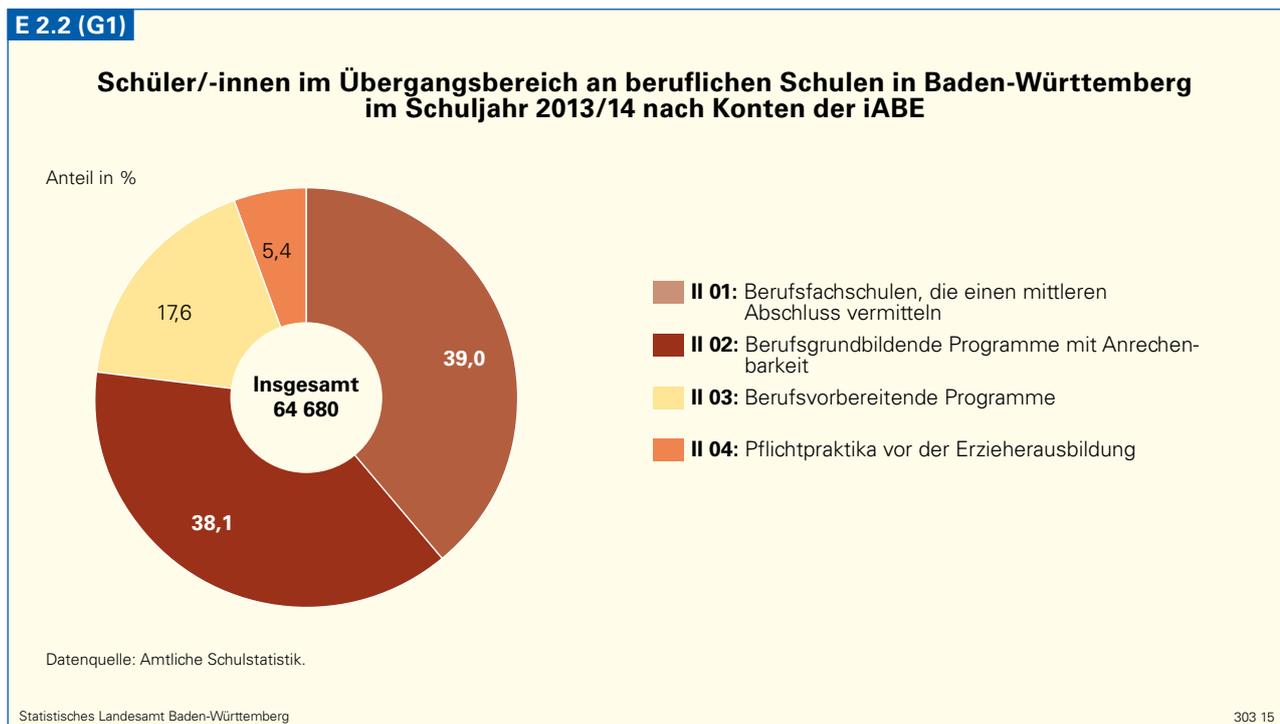
- ob es sich um eine Maßnahme der Einstiegsqualifizierung der Bundesagentur für Arbeit handelt (Konto II 06).

Bei den beiden letzten Konten handelt es sich um Bildungsmaßnahmen, die nicht von den beruflichen Schulen, sondern von der Bundesagentur für Arbeit angeboten werden. An Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (Konto II 05) nahmen 2013 in Baden-Württemberg 4 234 Jugendliche teil, an Maßnahmen der Einstiegsqualifizierung (Konto II 06) 917 Jugendliche. Somit befanden sich insgesamt 69 831 Jugendliche in Programmen der beruflichen Vorbereitung zur Integration in Ausbildung. In der weiteren Berichterstattung wird jedoch nur auf die Schülerinnen und Schüler der beruflichen Schulen Bezug genommen.

Gut 25 200 Jugendliche streben einen mittleren Abschluss an (Konto II 01)

Konto II 01 „Berufsfachschulen, die einen mittleren Abschluss vermitteln“ ist das größte Konto in diesem Sektor. 25 227 Jugendliche verfolgten hier im Schuljahr 2013/14 das Ziel, aufbauend auf dem Hauptschulabschluss innerhalb von 2 Jahren zur Fachschulreife zu gelangen und gleichzeitig grundlegende berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten zu erlangen.⁹ Dies entsprach einem Anteil von 39 % an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen im Übergangsbereich (Grafik E 2.2 (G1)). Die den Konten in Sektor II zuzurechnenden Bildungsgänge werden in Web-Tabelle E 2.2 (T1) dargestellt.

9 Diese Bildungsgänge werden auch an Sonderberufsfachschulen angeboten. In diesen Fällen erstreckt sich die Dauer über drei Schuljahre.



Der Frauenanteil lag an den Berufsfachschulen des Kontos II 01 bei gut 52 %. Dies ist insofern etwas überraschend, da der Hauptschulabschluss deutlich häufiger von männlichen als von weiblichen Jugendlichen erworben wird (vgl. **Kapitel F 1.1**). Im Jahr 2013 erreichten knapp drei Viertel der Abgängerinnen und Abgänger das angestrebte Bildungsziel, sodass 10 647 Jugendliche das Zeugnis der Fachschulreife in Empfang nehmen konnten.

Viele berufsvorbereitende Bildungsgänge sind Voraussetzung für den Einstieg in die Ausbildung (Konto II 02)

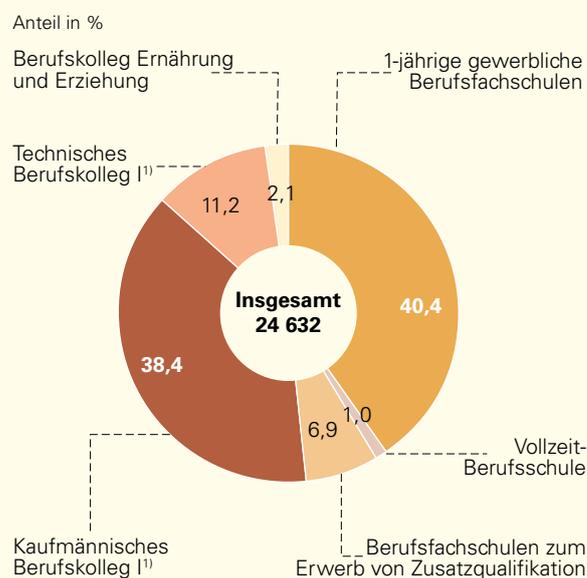
Im Übergangsbereich sind nicht nur Bildungsgänge vertreten, die die Chancen von Jugendlichen beim Übergang in die Berufsausbildung erhöhen sollen, indem sie grundlegende berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln oder zu einem höheren allgemein bildenden Abschluss führen. Es gibt auch Bildungsgänge, die bei einer anschließenden Berufsausbildung angerechnet werden können oder sogar von den Jugendlichen durchlaufen werden müssen, bevor sie eine reguläre Berufsausbildung beginnen. Zu letzteren zählen die in Konto II 02 „*Berufsgrundbildende Programme mit Anrechenbarkeit*“ zusammengefassten Bildungsgänge.

Die berufsgrundbildenden Programme mit Anrechenbarkeit wurden im Schuljahr 2013/14 von 24 632 Schülerinnen und Schülern besucht. Mit 38 % war ihr Anteil an der Zahl der Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen im Übergangsbereich nur wenig kleiner als der Anteil der Berufsfachschulen, die einen mittleren Abschluss vermitteln (Grafik E 2.2 (G1)).

Unter den hier vertretenen Bildungsgängen nehmen die 1-jährigen gewerblichen Berufsfachschulen eine besondere Stellung ein. In vielen Ausbildungsberufen ersetzen sie in Baden-Württemberg das erste Ausbildungsjahr. Da viele kleinere Betriebe nicht die Ausstattung haben, die grundlegenden beruflichen Kenntnisse auf dem neuesten technischen Stand zu vermitteln, bietet die Vollzeit-Berufsfachschule eine geeignete Alternative zur dualen Ausbildung im 1. Lehrjahr. Insgesamt 9 950 Schülerinnen und Schüler wurden 2013/14 in den verschiedenen Fachrichtungen unterrichtet. Die 1-jährigen gewerblichen Berufsfachschulen waren damit der größte Teilbereich innerhalb der Bildungsgänge mit Anrechnungsmöglichkeit (Grafik E 2.2 (G2)). In ähnlicher Weise ersetzt der verpflichtende Besuch der Vollzeit-Berufsschule das 1. Ausbildungsjahr der dualen Ausbildung zum Landwirt bzw. zur Landwirtin. 249 angehende Landwirte und Landwirtinnen befanden sich in diesem ersten Teil ihrer Ausbildung.

E 2.2 (G2)

Schüler/-innen in berufsgrundbildenden Programmen mit Anrechenbarkeit in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Bildungsgängen



1) Einschließlich Bildungsgänge in Verzahnung mit einem dualen Ausbildungsberuf.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

304 15

Eine Sonderauswertung der Berufsbildungsstatistik hat ergeben, dass im Jahr 2013 insgesamt 9 100 Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden, bei denen Auszubildende zuvor eine 1-jährige Berufsfachschule oder ein 1-jähriges Berufskolleg besucht hatten, gut zwei Drittel davon im Handwerk und die übrigen in Industrie und Handel. Im Handwerk hatten fast alle der neuen Auszubildenden eine entsprechende Verkürzung der Ausbildungsdauer um gut 12 Monate erhalten. Im Bereich Industrie und Handel war dagegen nur bei knapp zwei Drittel der Neuverträge eine Verkürzung vereinbart worden. Ihr Umfang lag dann aber ebenfalls bei gut 12 Monaten.

Der Besuch von Berufskollegs ist ein Weg zur Erlangung der Fachhochschulreife. Einige dieser Bildungsgänge sind modular gestaltet. In diesen Fällen werden in einer ersten Stufe innerhalb eines Jahres berufliche Grundkenntnisse vermittelt und der erste Teil der für die Abschlussprüfung erforderlichen allgemein bildenden Kenntnisse vermittelt. Bei diesem Weg zur Fachhochschulreife ist die erste Stufe zwar ein eigener Bildungsgang, führt jedoch weder zu einem Berufsabschluss noch zu einem allgemein bildenden Abschluss. Daher werden diese Bildungsgänge dem Konto II 02 im Übergangsbereich zugeordnet. Nach erfolgreichem Abschluss des ersten Teils, kann dann in einem darauf aufbauenden Bildungsgang die Fachhochschulreife

Weiterentwicklung des Übergangs Schule – Beruf

Mit dem im Dezember 2010 geschlossenen *Bündnis zur Stärkung der beruflichen Ausbildung und des Fachkräftenachwuchses in Baden-Württemberg 2010 – 2014* hat sich die Politik gemeinsam mit Wirtschaft, Gewerkschaften, Arbeitsagentur und Kommunen zum Ziel gesetzt, jedem ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Jugendlichen ein Angebot auf einen Ausbildungsplatz zu machen. Die Vertreter der Wirtschaft haben sich verpflichtet, dahingehend Anstrengungen zu unternehmen, jährlich durchschnittlich 7 600 neue Ausbildungsplätze zu schaffen. Damit ist außerdem intendiert, dem künftigen Fachkräftemangel entgegenzuwirken.¹

Das Ausbildungsbündnis knüpft an ein bisheriges, bereits im Jahr 2004 beschlossenes Bündnis an und nimmt insbesondere junge Menschen mit wenigen guten Startchancen verstärkt in den Blick.

Im Dezember 2013 wurden nun von den Bündnispartnern weitere Eckpunkte zur Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf in Baden-Württemberg formuliert. Unter anderem hat sich das Bündnis folgende bildungspolitischen Ziele gesetzt:²

- Mehr Schulabgängern soll – ohne vorgelagerten Besuch eines teilqualifizierenden beruflichen Bildungsgangs – der direkte Einstieg in Ausbildung und Beruf gelingen.
- Alle Schülerinnen und Schüler der allgemein bildenden Schulen sollen bis zum Ende der Vorabgangsklasse eine intensive berufliche Orientierung durchlaufen, die zu einer klaren Vorstellung über die eigenen beruflichen Neigungen, Fähigkeiten und Interessen führt.
- Jugendliche, die am Ende der allgemein bildenden Schule noch Förderbedarf haben, münden entweder in eine Einstiegsqualifizierung (EQ) oder an den beruflichen Schulen in eine duale Ausbildungsvorbereitung mit starken betrieblichen Anteilen (AV dual). Während dieser Zeit soll der Übergang in eine betriebliche Ausbildung jederzeit möglich sein. Die Wirtschaft verpflichtet sich, für die duale Ausbildungsvorbereitung eine ausreichende Zahl an Praktikumsplätzen bereitzustellen. Im Bildungsgang AV dual werden wöchentlich bis zu drei Praxistage absolviert bzw. ein entsprechendes Blockpraktikum durchgeführt.
- AV dual kann als Basisstufe in die zur Fachschulreife führende 2-jährige Berufsfachschule (2BFS) eingebunden werden.
- Jugendliche ohne Förderbedarf, die sich nachweisbar erfolglos um einen Ausbildungsplatz beworben haben, können an beruflichen Schulen in das 1. Jahr einer Berufsausbildung in anerkannten Berufen eintreten (duale Berufsqualifikation BQ dual). Betriebliche Praxisanteile sollen dazu beitragen, einen möglichst raschen Übergang in eine betriebliche Ausbildung zu ermöglichen. Gelingt dies nicht, kann die Berufsausbildung im 2. und 3. Jahr bei einem Bildungsträger mit betrieblichen Anteilen fortgesetzt werden.
- Die kommunale bzw. regionale Ebene soll den Übergang in den Beruf durch Vernetzung und Koordination der außerschulischen Akteure aktiv unterstützen.

Diese Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf (**Grafik 1**) wird ab dem Schuljahr 2014/15 mit dem Schulversuch *Duale Ausbildungsvorbereitung (AV dual) unter Einbeziehung der 2-jährigen zur Prüfung der Fachschulreife führenden Berufsfachschule (mit Schwerpunkt Berufliche Hand-*

1 Bündnis zur Stärkung der beruflichen Ausbildung und des Fachkräftenachwuchses in Baden-Württemberg 2010 – 2014 vom 20. Dezember 2010 www.gut-ausgebildet.de/download/Ausbildungsbuendnis_2010_2014.pdf [Stand: 05.02.2015]

2 Eckpunkte zur Neugestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf in Baden-Württemberg. Gemeinsames Papier des „Bündnisses zur Stärkung der beruflichen Ausbildung und des Fachkräftenachwuchses in Baden-Württemberg 2010 – 2014“; vom 4. November 2013. http://www.handwerk-bw.de/fileadmin/user_upload/Themenbereich/Bildung_Qualifikation/eckpunkte-neugestaltung-uebergangssystem.pdf [Stand: 05.02.2015]

Maßnahmen handelt, die ebenfalls in der Schulstatistik erfasst werden, kann es zu Doppelerfassungen von Jugendlichen in den beiden Statistiken kommen.

Individuelle Förderung an beruflichen Schulen

Wie im allgemein bildenden Bereich unterscheiden sich die Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen nach Vorwissen und Leistungsfähigkeit, sozialer Herkunft und Muttersprache. Die beruflichen Schulen begegnen dieser Heterogenität ebenfalls mit einem Konzept der individuellen Förderung. Für die konkrete Unterstützung der Lehrkräfte wurde ein „Basismodell zur individuellen Förderung“ entwickelt und eine Internetseite mit Unterrichtsmaterialien, Good-Practice-Beispielen, Literatur und weiteren Unterstützungsangeboten eingerichtet.³

Die Entwicklungen an den allgemein bildenden Schulen – etwa die Einführung der Gemeinschaftsschule und das geänderte Schülerwahlverhalten durch den Wegfall der verpflichtenden Grundschulempfehlung – sowie der demografisch bedingte Rückgang der Schülerzahlen erfordern eine qualitative und strukturelle Weiterentwicklung der Bildungsangebote der beruflichen Schulen im Übergangsbereich. Der bislang relativ differenzierte Übergangsbereich soll gebündelt und zu einem Bildungsgang mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen zusammengeführt werden. Die hierzu erarbeitete Konzeption wird in Modellschulen mit dem Bildungsgang *Berufsfachschule zur pädagogischen Erprobung* pilotiert.

Im Schuljahr 2013/14 startete dieser 1-jährige Bildungsgang an 8 Standorten mit insgesamt 428 Schülerinnen und Schülern. 2014/15 hat sich die Zahl der Modellschulen auf 20 erhöht. Künftig ist es möglich, diesen Bildungsgang bei vorliegender Eignung in 2-jähriger Form zu absolvieren, um damit die Möglichkeit zum Erwerb eines mittleren Bildungsabschlusses zu nutzen.

3 Das Basismodell und weitere Unterstützungsangebote sind auf dem Landesbildungsserver abrufbar unter http://www.schule-bw.de/schularten/berufliche_schulen/individuelle-foerderung-bs-bw/konzept/konzept.htm [Stand 05.02.2015]

angestrebt werden oder die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für eine anderweitige Berufsausbildung – zum Beispiel im dualen System – in der sie die hier erlernten Fähigkeiten und Kenntnisse ebenfalls sinnvoll einsetzen können.

Entsprechende Angebote gibt es an kaufmännischen, gewerblichen und hauswirtschaftlichen Schulen. Das Kaufmännische Berufskolleg I wurde im Schuljahr 2013/14 von 9 463 Schülerinnen und Schülern besucht, das Technische Berufskolleg I von 2 767 und das Berufskolleg Ernährung und Erziehung von 505 (Grafik E 2.2 (G2)).¹⁰ Geht man davon aus, dass die zweite Stufe direkt an die erste angeschlossen wird, haben zum Schuljahr 2013/14 etwa drei Viertel der Absol-

10 Auch im pflegerischen Bereich gibt es mit dem Berufskolleg Gesundheit und Pflege I ein entsprechendes Angebot. Allerdings wird dieses Berufskolleg zu den Ausbildungsgängen des Gesundheitswesens gezählt und ist somit in der iABE ein Teil des Sektors „Ausbildungsberufe“. Im Schuljahr 2013/14 wurden hier 1 833 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

ventinnen und Absolventen der Berufskollegs I ihren Weg zur Fachhochschulreife mit dem entsprechenden Berufskolleg II fortgesetzt.

Knapp 11 400 Jugendliche in berufsvorbereitenden Programmen (Konto II 03)

In Konto II 03 „Berufsvorbereitende Programme“ sind Bildungsgänge zusammengefasst, die in erster Linie durch die Vermittlung beruflicher Grundkenntnisse und -fähigkeiten die Chancen von Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag auf dem Ausbildungsstellenmarkt verbessern sollen. Manche Bildungsgänge bieten zusätzlich noch die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss nachzuholen. Insgesamt 11 358 Jugendliche nahmen im Schuljahr 2013/14 Angebote wahr, die diesem Konto zugerechnet werden. Das waren knapp 18 % aller Schülerinnen und Schüler, die im Übergangsbereich an beruflichen Schulen unterrichtet wurden (Grafik E 2.2 (G1)).

Das in Baden-Württemberg am häufigsten in Anspruch genommene Programm war im Schuljahr 2013/14 das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf, das eine Weiterentwicklung des Berufsvorbereitungsjahres darstellt und

sich in erster Linie an Jugendliche ohne Hauptschulabschluss richtet. Hier nutzten 3 874 Jugendliche die Möglichkeit, ihre Aussichten auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu verbessern (Web-Tabelle E 2.1 (T1)). Ein ähnliches Angebot, das allerdings auf die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnitten ist, die bereits über den Hauptschulabschluss verfügen, ist das Berufseinstiegsjahr. Hier wurden 2 413 Jugendliche unterrichtet. Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf benötigen beim Übergang von der allgemein bildenden Schule in die Berufsausbildung ein auf sie abgestimmtes Angebot (vgl. Kapitel E 3.1 und E 3.2). Im Schuljahr 2013/14 wurden an entsprechenden Sonderberufsschulen 2 009 Schülerinnen und Schüler gefördert.

Auch Jugendliche mit mittlerem Bildungsabschluss finden nicht immer reibungslos einen Ausbildungsplatz. Sofern sie sich eine Tätigkeit im Bereich sozialer Berufe vorstellen können, gibt es in Baden-Württemberg durch das duale Berufskolleg Soziales das Angebot, entsprechende Tätigkeiten ein Jahr lang kennenzulernen. Neben dem Schulunterricht ist hier auch ein Praktikum im Umfang von mindestens 900 Stunden abzuleisten. 2013/14 nutzten 581 Schülerinnen und Schüler dieses Angebot.

Praktika vor der Erzieherausbildung hauptsächlich von jungen Frauen besucht (Konto II 04)

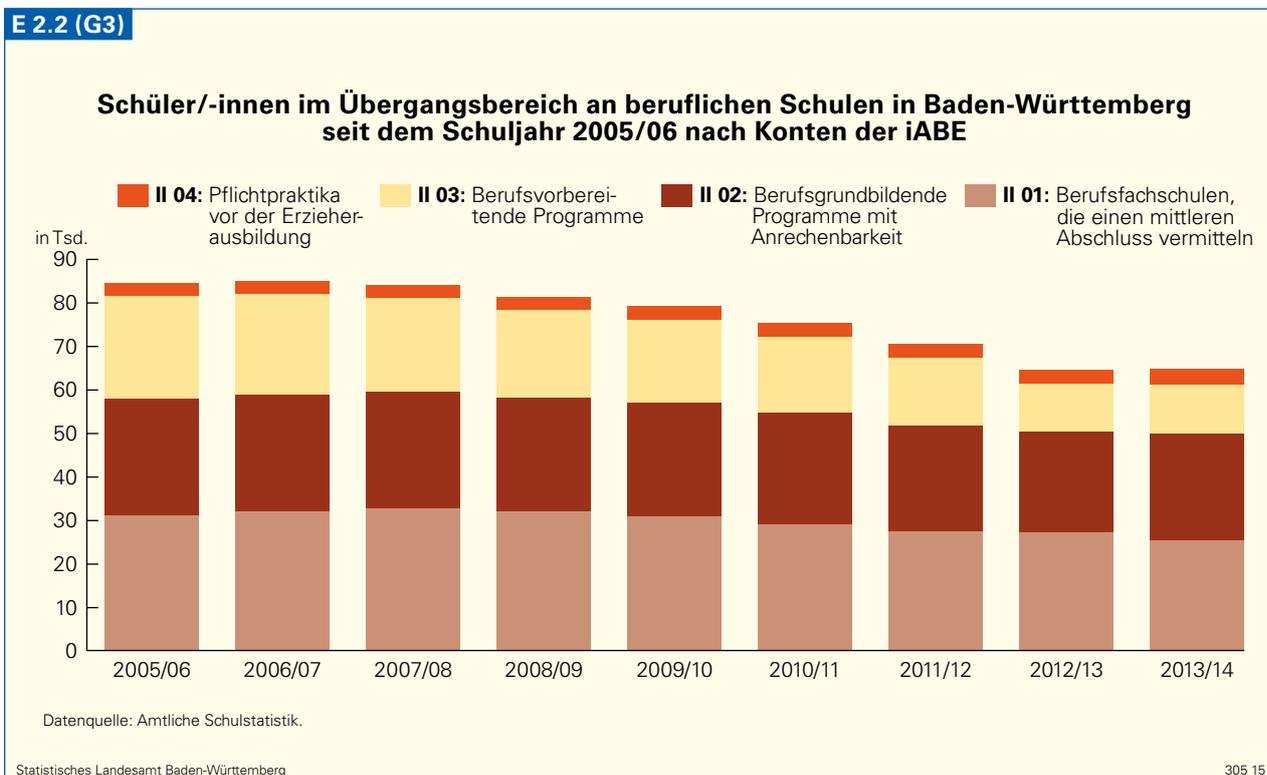
Konto II 04 „Pflichtpraktika vor der Erzieherausbildung“ enthält mit dem Berufskolleg für Praktikantinnen und

Praktikanten der Sozialpädagogik nur einen einzigen Bildungsgang (Grafik E 2.2 (G1)). Dieses 1-jährige Praktikum wurde im Schuljahr 2013/14 von 3 463 angehenden Erzieherinnen und Erziehern absolviert. Entsprechend der aktuellen Personalstruktur und den weiteren Ausbildungsgängen in der Erzieherausbildung (vgl. Kapitel C 2.1) waren hier sieben von acht Teilnehmenden weiblich.

Deutlicher Rückgang der Schülerzahlen bei berufsvorbereitenden Programmen

Mit 64 680 entsprach die Gesamtschülerzahl des Sektors II „Übergangsbereich“ im Schuljahr 2013/14 dem Niveau des Vorjahres. In den weiter zurückliegenden Jahren war die Schülerzahl jedoch bereits deutlich zurückgegangen (Grafik E 2.2 (G3)). Im Schuljahr 2006/07 hatten noch 84 851 Schülerinnen und Schüler entsprechende Bildungsgänge besucht. Damit lag die Schülerzahl 2013/14 fast ein Viertel unter diesem Wert, der den Höchststand seit Beginn der iABE im Jahr 2005 markiert.

Diese Abnahme ist in erster Linie auf rückläufige Schülerzahlen bei den berufsvorbereitenden Programmen (Konto II 03) und den Berufsfachschulen, die zur Fachschulreife führen (Konto II 01), zurückzuführen. Bei den berufsvorbereitenden Programmen hat sich die Schülerzahl seit 2006/07 mehr als halbiert (Web-Tabelle E 2.2 (T2)). Damals besuchten knapp 23 200 Schülerinnen und Schüler einen solchen Bildungsgang, 2013/14 dage-



gen nur noch 11 358. Allein die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Berufsvorbereitungsjahr lag 2006/07 mit 12 338 höher als die Gesamtschülerzahl aller berufsvorbereitenden Programme im Schuljahr 2013/14. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die an einer 2-jährigen Berufsfachschule die Fachschulreife erwerben wollten, lag 2006/07 mit 31 977 um rund ein Viertel über dem Wert des Schuljahres 2013/14.

E 2.3 Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung

Berufliche Schulen bieten auch die Möglichkeit, die Fachhochschulreife, die fachgebundene oder die allgemeine Hochschulreife und damit eine Hochschulzugangsberechtigung zu erlangen. In Baden-Württemberg wurde 2013 gut die Hälfte der Hochschulzugangsberechtigungen an einer beruflichen Schule erreicht (vgl. **Kapitel F 1**). Innerhalb der iABE ist hierfür Sektor III „Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung“ eingerichtet, dessen Einteilung in vier Konten sich an Bildungsgängen orientiert (Grafik E 2 (G1)):

- Fachoberschulen (Konto III 01),
- Berufliche Gymnasien (Konto III 02),
- Bildungsgänge an Berufskollegs, die eine Hochschulzugangsberechtigung vermitteln (Konto III 03) und

- Sekundarstufe II an allgemein bildenden Schulen (Konto III 04).

Fachoberschulen sind in Baden-Württemberg nicht eingerichtet, sodass Konto III 01 hier leer bleibt. In der Sekundarstufe II allgemein bildender Schulen in Baden-Württemberg (vgl. **Kapitel D 2**) wurden in den verschiedenen Bildungsgängen im Schuljahr 2013/14 insgesamt 115 362 Schülerinnen und Schüler unterrichtet (Konto III 04).

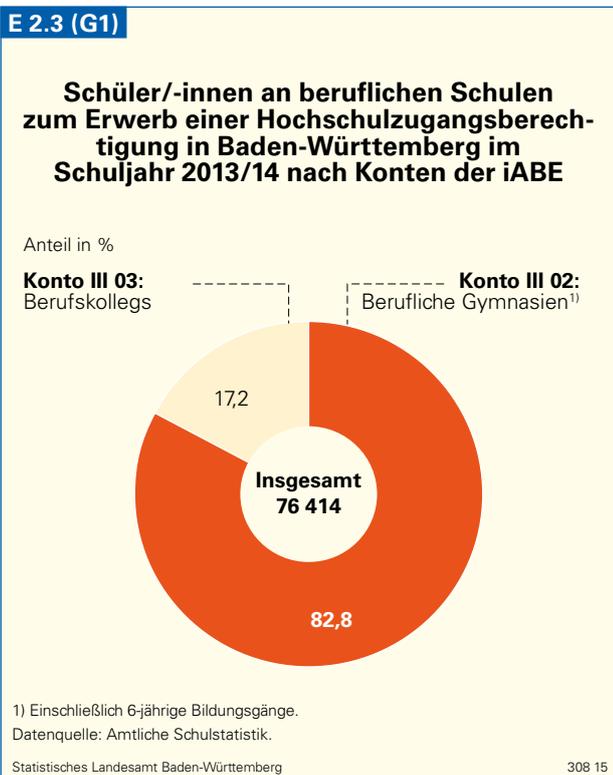
In Konto III 03 sind die Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife nicht enthalten, da diese als Zugangsvoraussetzung eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine mehrjährige berufliche Tätigkeit erfordern. Damit zählen sie – wie auch die Berufsoberschulen – zum Zweiten Bildungsweg und werden daher in **Kapitel G 2** behandelt. Hier wird nur über die Berufskollegs berichtet, die im Rahmen einer beruflichen Erstausbildung zur Fachhochschulreife führen. Im Schuljahr 2013/14 strebten in Bildungsgängen beruflicher Schulen, die Sektor III zugeordnet sind, 76 414 Schülerinnen und Schüler eine Hochschulzugangsberechtigung an.

Über 63 200 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Gymnasien (Konto III 02)

Im Schuljahr 2013/14 besuchten 63 247 Schülerinnen und Schüler ein berufliches Gymnasium (vgl. **Kapitel E 1**). Damit wurden etwa fünf von sechs Schülerinnen und Schülern beruflicher Schulen in Sektor III an einem beruflichen Gymnasium unterrichtet (Grafik E 2.3 (G1)). Von diesen hatten sich 41 % für ein Gymnasium der wirtschaftswissenschaftlichen Richtung, knapp 29 % für ein Gymnasium der technischen Richtung und rund 19 % für ein Gymnasium der sozial- und gesundheitswissenschaftlichen Richtung entschieden. Geringere Anteile entfielen auf die Gymnasien der ernährungswissenschaftlichen und der biotechnologischen Richtung mit jeweils etwa 5 % und die Gymnasien der agrarwissenschaftlichen Richtung mit 1 % (Web-Tabelle E 2.3 (T1)).

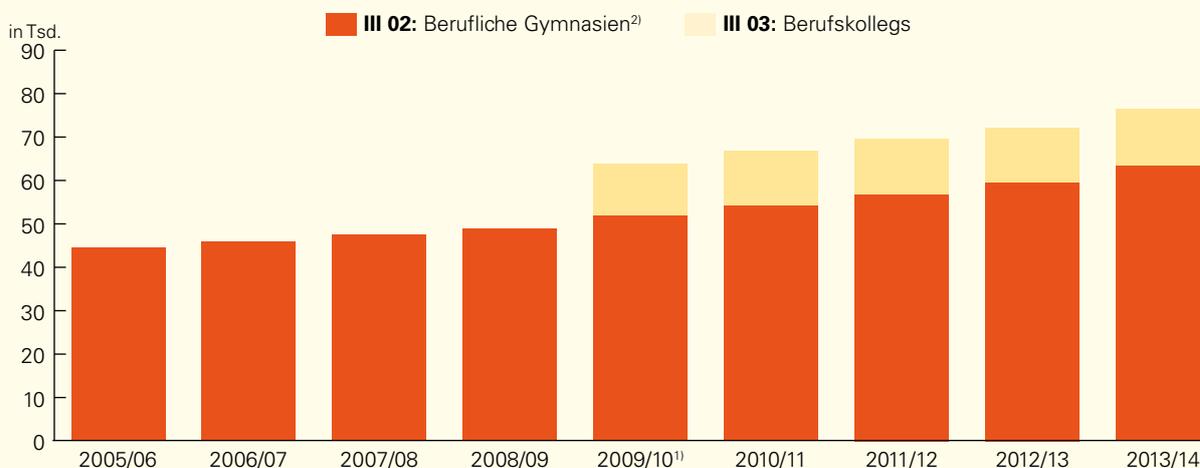
Berufskollegs (Konto III 03) mit kaufmännischem Schwerpunkt bevorzugt besucht

Ein Berufskolleg mit dem vorrangigen Ziel des Erwerbs der Fachhochschulreife ohne vorangegangene Berufsausbildung wurde im Schuljahr 2013/14 von 13 167 Schülerinnen und Schülern besucht. Unter diesen hatte das Kaufmännische Berufskolleg II mit 5 421 Schülerinnen und Schülern den größten Zulauf. An den ebenfalls kaufmännisch orientierten Berufskollegs Fremdsprachen und Wirtschaftsinformatik wurden 4 074 bzw. 1 162 Schülerinnen und Schüler unterrichtet (Web-Tabelle E 2.3 (T1)). Während das Berufs-



E 2.3 (G2)

Schüler/-innen an beruflichen Schulen zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2005/06 nach Konten der iABE



1) Zum Schuljahr 2009/10 wechselten einige Bildungsgänge aufgrund einer Änderung des vorrangigen Bildungsziels aus dem Sektor „Berufsausbildung“ in den Sektor „Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung“; – 2) Einschließlich 6-jährige Bildungsgänge.

Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

309 15

kolleg II auf dem Berufskolleg I (vgl. **Kapitel E 2.2**) aufbaut, sind die Berufskollegs Fremdsprachen und Wirtschaftsinformatik 2-jährige Bildungsgänge, bei denen sich bereits im ersten Ausbildungsjahr der jeweilige Schwerpunkt in den Unterrichtsfächern niederschlägt. Das Technische Berufskolleg II zählte 1 485 Schülerinnen und Schüler und das Berufskolleg Gesundheit und Pflege II 971 Schülerinnen und Schüler. Ein bundesweit einmaliges Angebot ist das Berufskolleg Gebärdensprache, das im Schuljahr 2013/14 von 54 Schülerinnen und Schülern besucht wurde (vgl. **Kapitel E 3**).

Ausbau beruflicher Gymnasien lässt Schülerzahl ansteigen

Mit 76 414 Schülerinnen und Schülern wurde im Schuljahr 2013/14 – fast 6 % mehr als im vorangegangenen Jahr – ein neuer Höchststand der Schülerzahl in Sektor III erreicht (Grafik E 2.3 (G2)). Ursache hierfür war vor allem der Anstieg der Schülerzahl an den beruflichen Gymnasien infolge der gezielten Ausweitung des Angebots in den letzten Jahren. Auch die Berufskollegs mit dem vorrangigen Ziel des Erwerbs der Fachhochschulreife verzeichneten mit 13 167 Schülerinnen und Schülern einen Zuwachs um gut 4 % gegenüber dem vorherigen Schuljahr (Web-Tabelle E 2.3 (T2)).

Die oben genannten Berufskollegs sind erst seit dem Schuljahr 2009/10 diesem Sektor zugeordnet. In diesem Schuljahr wurde der Erwerb der Fachhochschulreife das vorrangige Ziel dieser Bildungsgänge.

E 3 Sonderpädagogische Förderung an beruflichen Schulen

Für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf stehen – entsprechend ihren Eingangsvoraussetzungen – im beruflichen Schulsystem grundsätzlich die gleichen Möglichkeiten wie allen anderen Jugendlichen offen. Zusätzlich bieten die beruflichen Sonderschulen Bildungsgänge der Berufsvorbereitung, der beruflichen Grund- und Ausbildung und des Erwerbs höherqualifizierender Abschlüsse an. Diese Bildungsangebote kommen in Betracht, wenn aufgrund einer Behinderung oder Benachteiligung die erfolgreiche Teilnahme an einem Bildungsgang ohne spezifische sonderpädagogische Förderung nicht möglich ist. Wie viele Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine allgemeine berufliche Schule besuchen, kann derzeit nicht festgestellt werden.

An den beruflichen Sonderschulen in Baden-Württemberg wurden im Schuljahr 2013/14 insgesamt 8 850 Schülerinnen und Schüler unterrichtet (Web-Tabelle E 3 (T1)). Seit dem Schuljahr 2009/10, in dem mit 10 366 Schülerinnen und Schülern ein Höhepunkt erreicht worden war, ist die Schülerzahl somit um fast 15 % zurückgegangen. Etwas mehr als ein Drittel der Jugendlichen war weiblich, rund ein Viertel hatte einen Migrationshintergrund. Private Einrichtungen decken den Großteil des Angebots ab, daher besuchten 72 % der Schülerinnen und Schüler einen Bildungsgang in freier Trägerschaft.

E 3.1 Sonderpädagogische Förderung in der Berufsvorbereitung

Für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die nach dem Besuch einer allgemein bildenden Schule keine Ausbildung beginnen, gibt es verschiedene Angebote an berufsvorbereitenden Einrichtungen. Neben den berufsvorbereitenden Sonderberufsfachschulen (SBF-BV) sind hier die aus Pilotprojekten entstandenen und eng miteinander verzahnten „*Berufsvorbereitenden Einrichtungen*“¹¹ (BVE) und Klassen zur „*Kooperativen Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt*“ (KoBV) zu nennen. BVE und KoBV sollen die Chancen von Jugendlichen an Schulen für Geistigbehinderte sowie von entspre-

chend behinderten Absolventinnen und Absolventen der Förderschulen auf einen Einstieg in den allgemeinen Arbeitsmarkt verbessern. Nach dem in der Regel zwei Jahre dauernden Besuch einer BVE besuchen die Jugendlichen bis zu 18 Monate eine KoBV-Klasse, in der sie in einem Praktikumsbetrieb und in der beruflichen Schule auf betriebliche Anforderungen und ein weitgehend unabhängiges Leben vorbereitet werden.

Über diese Angebote hinaus gibt es noch Kooperationsklassen Förderschule-Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB-KF).¹² Diese gehören zwar nicht zu den beruflichen Sonderschulen, bieten aber Absolventinnen und Absolventen von Förderschulen eine speziell auf sie zugeschnittene Möglichkeit der Berufsvorbereitung. Hierbei kooperieren eine Förderschule und eine berufliche Schule miteinander. In diesem zweistufigen Angebot werden die Schülerinnen und Schüler im 1. Jahr an der Förderschule unterrichtet und wechseln dann im 2. Jahr an die berufliche Schule. Bis zum Schuljahr 2010/11 gab es zudem das Berufsvorbereitungsjahr für Schülerinnen und Schüler mit Lern- und Leistungsproblemen (BVJ-L), das ein ähnliches Förderangebot darstellte, allerdings nur 1-jährig war und keine Kooperation mit einer Förderschule einschloss.

An Sonderberufsschulen sind weitere berufsvorbereitende Bildungsangebote für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf ohne Ausbildungsvertrag eingerichtet. Diese Jugendlichen erhalten meist weitere Fördermaßnahmen, etwa von der Arbeitsagentur.

Rund 3 000 Schülerinnen und Schüler in berufsvorbereitenden Bildungsgängen

Im Schuljahr 2013/14 besuchten 3 009 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen berufsvorbereitenden Bildungsgang. Damit hat sich die ausgehend vom Schuljahr 2011/12 leicht steigende Tendenz der Schülerzahl fortgesetzt (Grafik E 3.1 (G1)). Der starke Rückgang von 2009/10 auf 2010/11 ist auf das Auslaufen des BVJ-L zurückzuführen.

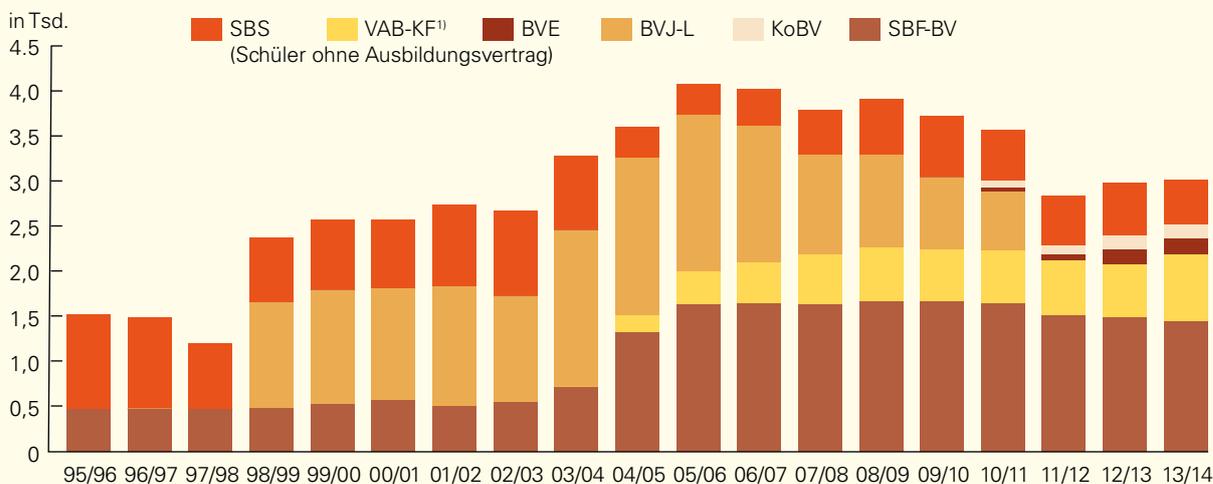
Unter den berufsvorbereitenden Maßnahmen für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist das Angebot der berufsvorbereitenden Sonderberufsfachschulen (SBF-BV) nach wie vor das umfangreichste. Dort wurden mit 1 446 knapp die Hälfte der Jugend-

11 Vgl. die Pressemitteilung „Junge Menschen mit einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung sollen durch verbesserte schulische und berufliche Maßnahmen in den allgemeinen Arbeitsmarkt eingegliedert werden“ des Kultusministeriums vom 08.04.2008, <http://www.kultusportal-bw.de/Lde/779453?QUERYSTRING=Kooperative+Berufsvorbereitung> [Stand: 20.1.2015].

12 Bis zum Schuljahr 2012/13 Kooperationsklassen Förderschule-Berufsvorbereitungsjahr.

E 3.1 (G1)

Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf an berufsvorbereitenden Bildungsgängen an beruflichen Schulen seit dem Schuljahr 1995/96



1) Bis zum Schuljahr 2012/13: BVJ-KF.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

311 15

lichen unterrichtet. Fast ein Viertel der Geförderten (735) besuchte eine VAB-KF-Klasse an einer beruflichen Schule. Weitere 494 Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag nahmen am Unterricht in einer Sonderberufsschule teil.

BVE und KoBV werden seit dem Schuljahr 2010/11 in der amtlichen Schulstatistik der beruflichen Schulen getrennt erfasst. In diesem Schuljahr wurden 53 Jugendliche in BVE¹³ und 72 in KoBV gefördert. Seitdem sind die Zahlen von Jahr zu Jahr bis auf 183 Jugendliche im BVE und 151 im KoBV im Schuljahr 2013/14 angestiegen.

E 3.2 Berufliche Grund- und Ausbildung

Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf können in entsprechenden Bildungsgängen der Sonderberufsschulen eine berufliche Grundbildung in einem Berufsfeld erwerben. Im Rahmen der dualen Berufsausbildung besteht in manchen Fällen die Möglichkeit, die hier erworbenen Kenntnisse anerkennen

zu lassen und die Ausbildung entsprechend zu verkürzen. Im Schuljahr 2013/14 wurden insgesamt 229 Schülerinnen und Schüler an einer der 13 Sonderberufsschulen mit dem Ziel einer berufsfeldspezifischen Grundbildung unterrichtet.

Schülerzahl an Sonderberufsschulen rückläufig

An Sonderberufsschulen findet der schulische Teil der dualen Berufsausbildung für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf statt, sofern dieser nicht an den allgemeinen Berufsschulen gedeckt werden kann. Auch bei der beruflichen Qualifizierung von Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf gilt das Prinzip des Vorrangs allgemeiner vor besonderen Leistungen. Das bedeutet, dass diese Jugendlichen vorrangig in anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden sollen.¹⁴ Behindertenspezifische Ausbildungsgänge nach § 66 Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. § 42m Handwerksordnung (HwO) kommen subsidiär in Betracht, wenn wegen Art und Schwere der Behinderung eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nicht möglich ist.

13 Die Zahlen für die BVE umfassen nur die Absolventinnen und Absolventen von Förderschulen, die an beruflichen Schulen unterrichtet werden. Schülerinnen und Schüler von Schulen für Geistigbehinderte werden im Rahmen von BVE überwiegend von der allgemein bildenden Schule betreut und statistisch dort erfasst.

Die Schülerzahl der Sonderberufsschulen ist seit dem Schuljahr 2009/10, in dem sie bei 8 133 lag, bis zum Schuljahr 2013/14 kontinuierlich auf 6 515 zurückge-

14 Vgl. § 64 BBiG.

gangen. Der Rückgang fiel hier mit knapp 15 % deutlich stärker aus als an den allgemeinen Berufsschulen, deren Schülerzahl im selben Zeitraum um 8 % abnahm. Gut 68 % der Schülerinnen und Schüler besuchten eine Sonderberufsschule in freier Trägerschaft.

Mit knapp 34 % lag der Anteil der Schülerinnen an Sonderberufsschulen um 5 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Wert an allgemeinen Berufsschulen. Ein Viertel der Schülerinnen und Schüler, die an einer Sonderberufsschule unterrichtet wurden, hatte einen Migrationshintergrund. Damit überstieg der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an Sonderberufsschulen den vergleichbaren Wert der allgemeinen Berufsschulen im Schuljahr 2013/14 um 5 Prozentpunkte.

35 % erlernten einen anerkannten Ausbildungsberuf

Im Schuljahr 2013/14 strebten 6 021 Schülerinnen und Schüler an einer Sonderberufsschule einen Berufsabschluss an. 35 % der Auszubildenden verteilten sich auf 64 anerkannte Ausbildungsberufe. Die anderen 65 % durchliefen die Ausbildung in einem von 24 speziellen Ausbildungsberufen für behinderte Menschen. Dieses Verhältnis blieb in den letzten Jahren recht konstant.

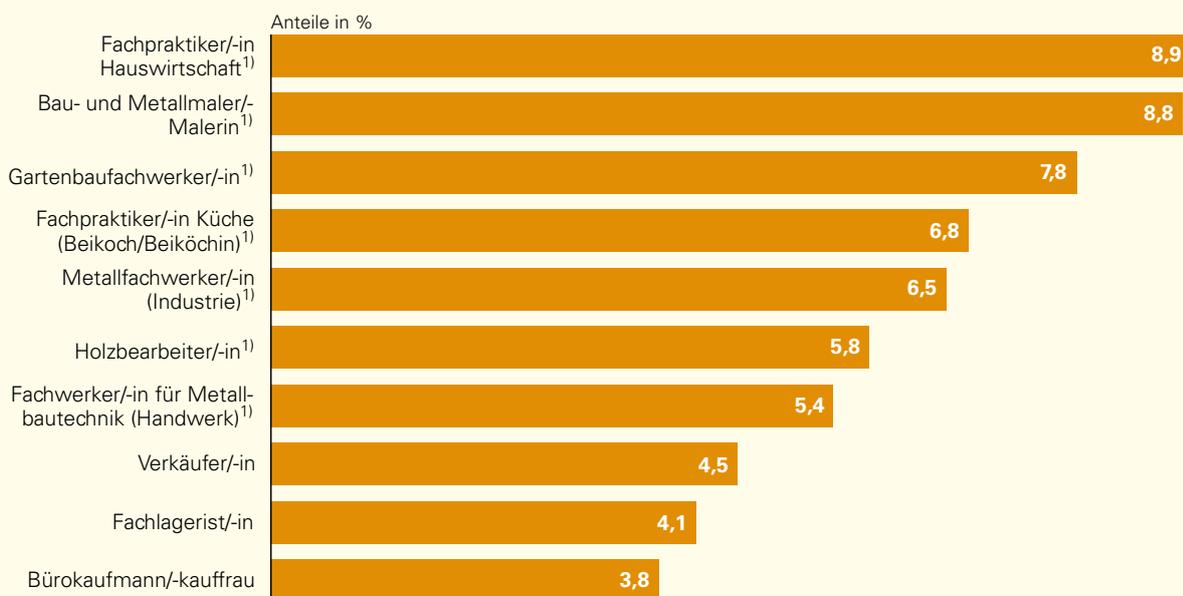
„*Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft*“ sowie „*Bau- und Metallmaler/-Malerin*“ waren mit Anteilen von jeweils fast 9 % die am häufigsten gewählten Berufe (Grafik E 3.2 (G1)). Knapp zwei Drittel der Schülerschaft verteilte sich auf die zehn beliebtesten Ausbildungsberufe. Unter diesen zehn Berufen waren auch drei anerkannte Ausbildungsberufe: „*Verkäufer/-in*“ auf Rang 8, „*Fachlagerist/-in*“ auf Rang 9 und „*Bürokaufmann/-kauffrau*“ auf Rang 10.

An Sonderberufsschulen sinkt der Anteil Jugendlicher ohne Hauptschulabschluss

Von den 2 683 Jugendlichen, die im Schuljahr 2013/14 eine Ausbildung an einer Sonderberufsschule begonnen hatten, konnten gut 42 % keinen Hauptschulabschluss vorweisen. Hierzu zählen auch Absolventinnen und Absolventen von Förderschulen, die über ein Abschlusszeugnis der Förderschule verfügen. 47 % besaßen einen Hauptschulabschluss, fast 11 % hatten einen mittleren Abschluss oder eine Hochschulzugangsberechtigung erworben. Im Zeitverlauf ist ein deutlicher Trend zu höheren allgemein bildenden Eingangsqualifikationen erkennbar (Grafik E 3.2 (G2)). Im Schuljahr 2000/01 traten noch 56 % der Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung an, ohne einen Hauptschulabschluss zu besitzen. Dieser Trend spiegelt die

E 3.2 (G1)

Die am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe an Sonderberufsschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14

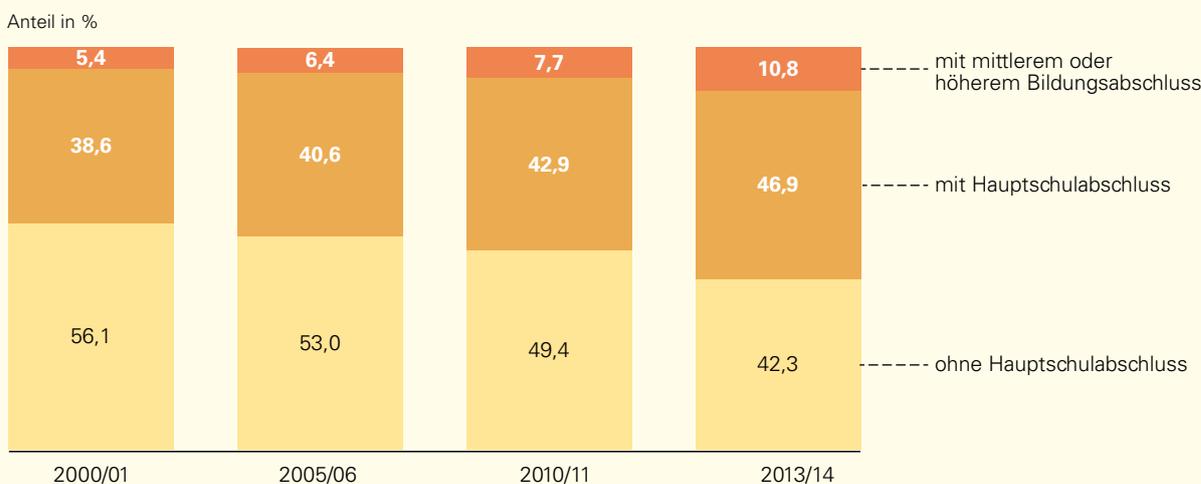


1) Behindertenspezifischer Ausbildungsberuf.

Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

E 3.2 (G2)

Neu eingetretene Schüler/-innen an Sonderberufsschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2000/01 nach schulischer Vorbildung



Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

313 15

Entwicklung der allgemein bildenden Abschlüsse wieder (**Kapitel F 1**), die sich auch an den Sonderberufsschulen niederschlägt.

Im Jahr 2013 erreichten 77 % der 2 941 Abgängerinnen und Abgänger von Sonderberufsschulen einen erfolgreichen Abschluss ihrer dualen Ausbildung. Damit lag ihre Erfolgsquote unter der der allgemeinen Berufsschulen, die gut 86 % betrug.

Berufsausbildung auch in der Alten- und Sozialpflege möglich

Im Rahmen der Ausbildung in der Altenpflege und der Altenpflegehilfe gibt es die Möglichkeit, den schulischen Teil der Ausbildung an einer Sonderberufsfachschule zu absolvieren. Im Schuljahr 2013/14 nutzten 45 Schülerinnen und Schüler dieses Angebot an vier privaten Einrichtungen. Seit dem Schuljahr 2011/12 gibt es einen vergleichbaren Bildungsgang auch im Bereich der Sozialpflege, in dem 2013/14 an vier privaten Sonderberufsfachschulen 33 Schülerinnen und Schüler unterrichtet wurden (Web-Tabelle E 3 (T1)).

E 3.3 Allgemein bildende Abschlüsse an beruflichen Sonderschulen

Auch an den beruflichen Sonderschulen des Landes können Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf neben berufsqualifizierenden Abschlüssen weitere allgemein bildende Abschlüsse erwerben oder

verbessern. So bieten berufsvorbereitende Bildungsgänge häufig die Möglichkeit, zum Hauptschulabschluss zu gelangen. Spezielle 3-jährige Sonderberufsfachschulen führen zur Fachschulreife und bei erfolgreichem Abschluss der dualen Berufsausbildung kann bei Vorliegen der jeweiligen Voraussetzungen und einem Qualifikationsnachweis ein dem Hauptschulabschluss, dem mittleren Abschluss oder der Fachhochschulreife gleichwertiger Abschluss zuerkannt werden.

Mehr als 1 300 allgemein bildende Abschlüsse an beruflichen Sonderschulen erreicht

Im Jahr 2013 erlangten 1 334 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen von Bildungsgängen an beruflichen Sonderschulen zusätzlich einen allgemein bildenden Abschluss (Web-Tabelle E 3 (T2)). Der weitaus größte Anteil hiervon entfiel auf den Erwerb des Hauptschulabschlusses. Jeweils rund die Hälfte der Hauptschulabschlüsse wurde an berufsvorbereitenden Berufsfachschulen und an Sonderberufsschulen erreicht. Von den 92 mittleren Abschlüssen waren 54 an 3-jährigen Sonderberufsfachschulen und 38 an Sonderberufsschulen erworben worden. Alle 12 Fachhochschulreife-Zeugnisse wurden von Sonderberufsschulen ausgestellt.

Eine weitere Möglichkeit zum Erwerb der Fachhochschulreife ist das Berufskolleg Gebärdensprache (vgl. auch E 2). Bei diesem handelt es sich zwar nicht um einen sonderpädagogischen Bildungsgang, es enthält

aber Unterrichtsinhalte zur Lebenswelt von Hörgeschädigten. Dieses Berufskolleg wird an der Schule beim Jakobsweg der Paulinenpflege Winnenden angeboten und steht nicht nur hörgeschädigten Menschen offen, sondern auch allen, die die deutsche Gebärdensprache erlernen wollen. Im Schuljahr 2013/14 strebten hier 54 Schülerinnen und Schüler die Fachhochschulreife an.

Weitere inklusive Bildungsangebote an beruflichen Sonderschulstandorten

Dass Inklusion nicht nur in eine Richtung funktionieren kann, beweisen Bildungsgänge an beruflichen Sonderschulen, die sowohl Jugendliche mit als auch ohne Behinderung aufnehmen. Ähnlich wie das Berufskolleg Gebärdensprache sind dies Bildungsgänge, die nicht explizit auf den Besuch von Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zugeschnitten sind, sondern „reguläre“ Bildungsgänge, die die Fachkompetenz der Lehrkräfte, die materielle Ausstattung und ggf. die baulichen Möglichkeiten der Sonderschul-

standorte nutzen, um behinderten und nicht behinderten Jugendlichen gleichermaßen die Chancen zu bieten, den angestrebten Abschluss zu erreichen und gegenseitiges Verständnis zu fördern. Entsprechende inklusive Angebote gibt es im Bereich der Berufskollegs mit dem Ziel des Erwerbs der Fachhochschulreife und im Bereich der beruflichen Gymnasien.

Mit der Schule beim Jakobsweg der Paulinenpflege Winnenden, der Tilly-Lahnstein-Schule der Nikolauspfl ege Stuttgart und der SRH Stephen-Hawking-Schule in Neckargemünd verfolgen derzeit drei Einrichtungen diesen Weg der inklusiven Beschulung. Diese drei haben jeweils unterschiedliche Förderschwerpunkte: die Paulinenpflege bei der Förderung von Hörgeschädigten, die Nikolauspfl ege bei der Förderung von Blinden und Sehbehinderten und die SRH Stephen-Hawking-Schule bei der Förderung von Körperbehinderten. Zu welchen Anteilen diese Bildungsgänge von behinderten und nicht behinderten Jugendlichen besucht werden, ist der amtlichen Schulstatistik nicht bekannt.

Maßnahmen und Projekte zur beruflichen Integration benachteiligter Jugendlicher

Jugendliche, denen der Start in die berufliche Ausbildung nicht reibungslos gelingt, können auf ein vielfältiges System zur Unterstützung des Übergangs in das Berufsleben zurückgreifen. In Betracht kommen Fördermaßnahmen der Jugend-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik. Diese, fachlich unter dem Begriff Jugendberufshilfe subsumierten Leistungen, sind in unterschiedlichen Rechtsgebieten verankert, von denen verschiedene Bereiche der Sozialgesetzgebung (insbesondere SGB II, III, VIII und IX) relevant sind.

- SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) regelt Maßnahmen zur Förderung der arbeitsmarktbezogenen Eingliederung und Leistungen zur Existenzsicherung.
- SGB III (Arbeitsförderung) ermöglicht etwa berufsorientierende und berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen, vollzeitschulische Ausbildungen, ausbildungsbegleitende Hilfen, Aktivierungshilfen u.a.
- SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) bildet die Rechtsgrundlage für bspw. Beratungsangebote, Jugendsozialarbeit, individuelle sozialpädagogische Hilfen und niedrigschwellige Beschäftigungsmaßnahmen in Jugendwerkstätten.
- SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe) zielt auf die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft, worunter auch Leistungen im Kontext der schulischen und beruflichen Bildung fallen.

Ziel der Leistungen und Angebote ist die berufliche und soziale Eingliederung sozial benachteiligter und/oder individuell beeinträchtigter junger Menschen in der Phase des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung und von der Ausbildung in das Erwerbsleben.

Entsprechende Maßnahmen werden von verschiedenen Leistungsträgern vorgehalten. Bei Leistungen nach SGB II und III sind dies der Bund über die Agentur für Arbeit, bei Leistungen nach SGB VIII und IX vor allem die Stadt- und Landkreise. Im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips werden die Maßnahmen jedoch in der Regel öffentlich ausgeschrieben und von Trägern der Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit oder anderen Bildungsträgern durchgeführt. Um auf veränderte Bedarfe und neu entstehende Problemsituationen flexibler reagieren zu können, werden von den Leistungsträgern – oft in Kooperation mit Maßnahmeträgern bzw. deren Verbänden – immer wieder neue Modellprojekte und -programme entwickelt. Die Finanzierung von Modellvorhaben erfolgt mit wachsender Bedeutung durch die EU über den Europäischen Sozialfonds (ESF).

Im Dezember 2013 wurden über 21 500 junge Menschen unter 25 Jahren in einer der im folgenden skizzierten Maßnahmen zur Berufswahl und Berufsausbildung von der Bundesagentur für Arbeit gefördert (**G 1**).



Die **Berufseinstiegsbegleitung** (BerEb) richtet sich an Schüler von Werkreal-/Hauptschulen und Sonderschulen mit Unterstützungsbedarf beim Übergang in das Berufsleben. Bereits in der Vorabgangsklasse werden mit den Schülerinnen und Schülern individuelle Förderpläne erarbeitet und konkrete Unterstützung, bspw. bei Bewerbungen angeboten. Um Abbrüche zu vermeiden, kann die Förderung in der Ausbildungszeit fortgesetzt werden.

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) haben das Ziel, Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag bei der Berufswahl, der Aufnahme einer Erstausbildung oder der beruflichen Wiedereingliederung zu unterstützen. Sie umfassen die Vermittlung bzw. Auffrischung von Schlüsselqualifikationen und Grundkenntnissen in verschiedenen Berufsfeldern. Die gewählten Maßnahmen orientieren sich am individuellen Förderbedarf der Jugendlichen. Träger der Maßnahmen sind kommerzielle Bildungseinrichtungen oder gemeinnützige Wohlfahrtsverbände.

Die **Einstiegsqualifizierung** (EQ) führt junge Menschen ohne Ausbildungsvertrag in Form eines 6- bis 12-monatigen Praktikums an eine betriebliche Ausbildung heran. Sie erhalten Gelegenheit, berufliche Handlungskompetenz zu erlangen bzw. zu vertiefen. Dem kooperierenden Ausbildungsbetrieb bietet sich die Möglichkeit, die Fähigkeiten und Fertigkeiten des jungen Menschen über einen längeren Zeitraum im täglichen Arbeitsprozess beobachten zu können. Nach erfolgreichem Durchlaufen kann eine Übernahme in ein Ausbildungsverhältnis erfolgen; ggf. ist ein Einstieg bereits in das zweite Ausbildungsjahr möglich.

Das Programm **ausbildungsbegleitende Hilfen** (abH) richtet sich an sozial benachteiligte oder lernbeeinträchtigte Jugendliche und junge Erwachsene. Es zielt darauf ab, die Aufnahme, die Fortsetzung und den erfolgreichen Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen zu ermöglichen.

Eine **Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung** (BaE) kommt für junge Menschen in Betracht, die trotz vorhandener individueller Voraussetzungen keinen betrieblichen Ausbildungsplatz finden. Die Ausbildung wird bei einem Bildungsträger durchgeführt. Meist sind Ausbildungsphasen bei einem kooperierenden Betrieb Teil der Maßnahme.

Ausbildende Betriebe können **Zuschüsse zur Ausbildungsvergütung behinderter Menschen** erhalten, wenn die Ausbildung sonst nicht zu erreichen ist.

Neben der Förderung auf Grundlage der Sozialgesetzbücher durch den Bund und die Kommunen gibt es Förderprogramme der Europäischen Union sowie eigenständige Maßnahmen des Landes zur Förderung der Berufsausbildung, beispielsweise das Programm **Jugendberufshelfer**. In diesem Programm unterstützen sozialpädagogische Fachkräfte Schülerinnen und Schüler bei Übergangsproblemen von der Schule in eine Ausbildung. Ein Schwerpunkt der Unterstützungsangebote liegt auf dem gemeinsamen Knüpfen von Kontakten zu möglichen Arbeitgebern. Jugendberufshelfer sind überwiegend im Bereich des VAB/BVJ und BEJ im Einsatz. Mit den Mitteln aus dem seit 1999 bestehenden Programm wurden im Schuljahr 2012/13 Stellen im Umfang von rund 94 Vollzeitäquivalenten bezuschusst.¹

Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Caritasverband, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie Deutschland, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland) und ihre Mitgliedsorganisationen engagieren sich mit zahlreichen Maßnahmen für die berufliche Integration benachteiligter junger Menschen. Ein Beispiel hierfür ist die **Assistierte Ausbildung**. Dieses, von Trägern der freien Wohlfahrtspflege initiierte Projekt, unterstützt behinderte Menschen mit Assistenzbedarf vor und während einer betrieblichen Ausbildung. Ziel ist es, jungen Menschen mit Behinderung eine Ausbildung auf dem allgemeinen Ausbildungsmarkt zu ermöglichen und somit zu deren Integration in die Gesellschaft beizutragen. Das Modell der assistierten Ausbildung wurde bereits im Jahr 1999 entwickelt und erprobt. Seit 2008 wurde das Konzept im Projekt *carpo* weiterentwickelt und optimiert. In Baden-Württemberg wird es als Kooperationsprojekt des Diakonischen Werkes

¹ Vgl. KVJS Berichterstattung (2014): Förderung der Jugendsozialarbeit an öffentlichen Schulen

Württemberg e. V., des Paritätischen Baden-Württemberg e. V. und der Werkstatt Parität gGmbH an 18 Standorten durchgeführt. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Landes, der Bundesagentur für Arbeit sowie des Europäischen Sozialfonds. Bis Ende 2013 wurden über 1 000 junge Menschen mit Behinderung unterstützt.

Im Bereich des Übergangs von der Schule in das Berufsleben engagieren sich auch zivilgesellschaftliche Akteure. Stiftungen stoßen innovative Projektideen an und fördern diese finanziell. Beispiele hierfür sind etwa die Wüstenrot-Stiftung mit dem Projekt *Jugend pro Beruf*, das beginnend mit dem Schuljahr 2007/08 über den Zeitraum von sechs Jahren Schülerinnen und Schüler aus fünf Haupt-/Werkrealschulen im Raum Ludwigsburg bei der Berufswegeplanung und der Suche nach Praktikumsplätzen unterstützte. Die Baden-Württemberg Stiftung unterstützt mit dem Projekt *BoriS* Schulen und deren externe Partner darin, die Qualität der Berufs- und Studienorientierung weiter zu erhöhen und zu sichern.

E 4 Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an beruflichen Schulen

Auch an den öffentlichen und privaten beruflichen Schulen des Landes wird im Schuljahr 2013/14 erstmals der Migrationshintergrund erfasst. Die Definition für den Migrationshintergrund entspricht der der allgemein bildenden Schulen (siehe i-Punkt, **Kapitel D 5**).

Ein Fünftel hat Migrationshintergrund

Im Schuljahr 2013/14 hatten 87 217 der 423 520 Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen einen Migrationshintergrund. Dies entspricht rund einem Fünftel der Schülerschaft (20,5%). Von den 87 217 Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind 54 134 Ausländerinnen und Ausländer. 33 083 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besitzen zwar die deutsche Staatsangehörigkeit, sind aber nicht in Deutschland geboren und/oder haben nicht Deutsch als Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld. Damit liegt der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt um 8 Prozentpunkte über dem Ausländeranteil (12,8%).

Im Schuljahr 2013/14 betrug der Frauenanteil unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund an beruflichen Schulen gut 49%. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an privaten beruflichen Schulen liegt mit 21% geringfügig über

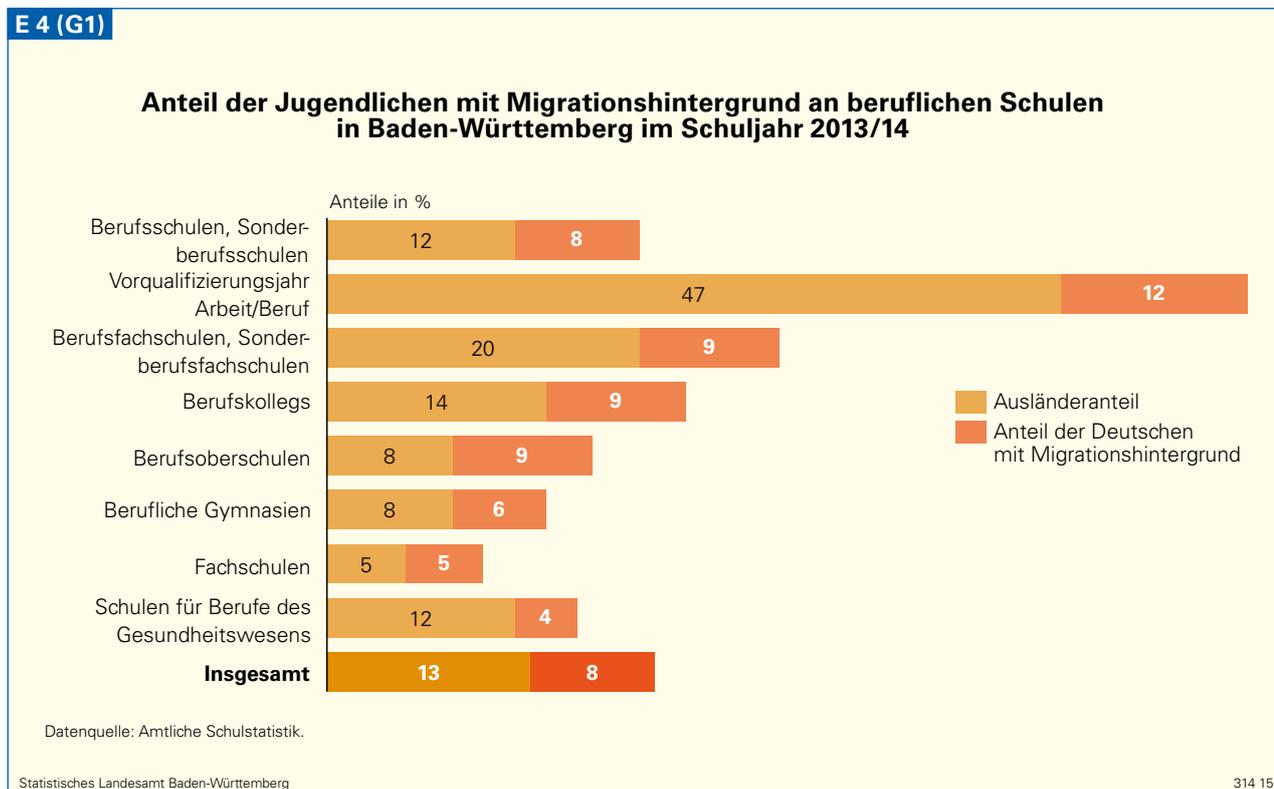
dem der öffentlichen Einrichtungen (Web-Tabelle E 4 (T1)).

Hoher Migrantenanteil im VAB ...

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in den einzelnen Schularten der beruflichen Schulen recht unterschiedlich vertreten (Grafik E 4 (G1)). Den höchsten Anteil weist das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf auf, in dem Jugendliche einen dem Hauptschulabschluss gleichgestellten Abschluss erwerben können. Mit gut 58% hatten nahezu drei Fünftel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Migrationshintergrund. Die Anteile der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund an den Berufskollegs und den Berufsfachschulen sind mit rund 23% bzw. gut 29% überdurchschnittlich. Mit 20% entsprach der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den Teilzeit-Berufsschulen dem Durchschnitt aller beruflichen Schulen.

... geringer Migrantenanteil an beruflichen Gymnasien

Entsprechend den allgemein bildenden Schulen sind jugendliche Migrantinnen und Migranten in den beruflichen Bildungsgängen seltener anzutreffen, wenn



diese eine Hochschulzugangsberechtigung vermitteln. Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist mit rund 14 % an den beruflichen Gymnasien bzw. gut 17 % an den Berufsoberschulen vergleichsweise gering. Gegenüber dem allgemein bildenden Gymnasium (knapp 11 %) ist ihr Anteil in den entsprechenden beruflichen Schularten allerdings deutlich höher. Mit nahezu 11 % ist der Anteil Weiterbildungswilliger mit Migrationshintergrund an den Fachschulen des Landes recht niedrig. Auch an den Schulen für Berufe des Gesundheitswesens lag der Migrantenanteil mit gut 16 % unter dem Durchschnitt an beruflichen Schulen.

Ein Achtel ist ausländischer Herkunft

Mit 54 134 Schülerinnen und Schülern hatten im Schuljahr 2013/14 knapp zwei Drittel der Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine ausländische Staatsangehörigkeit. Das entspricht mehr als einem Achtel der Jugendlichen an beruflichen Schulen. Innerhalb der letzten 15 Jahre war der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen mit rund 12 % relativ konstant.

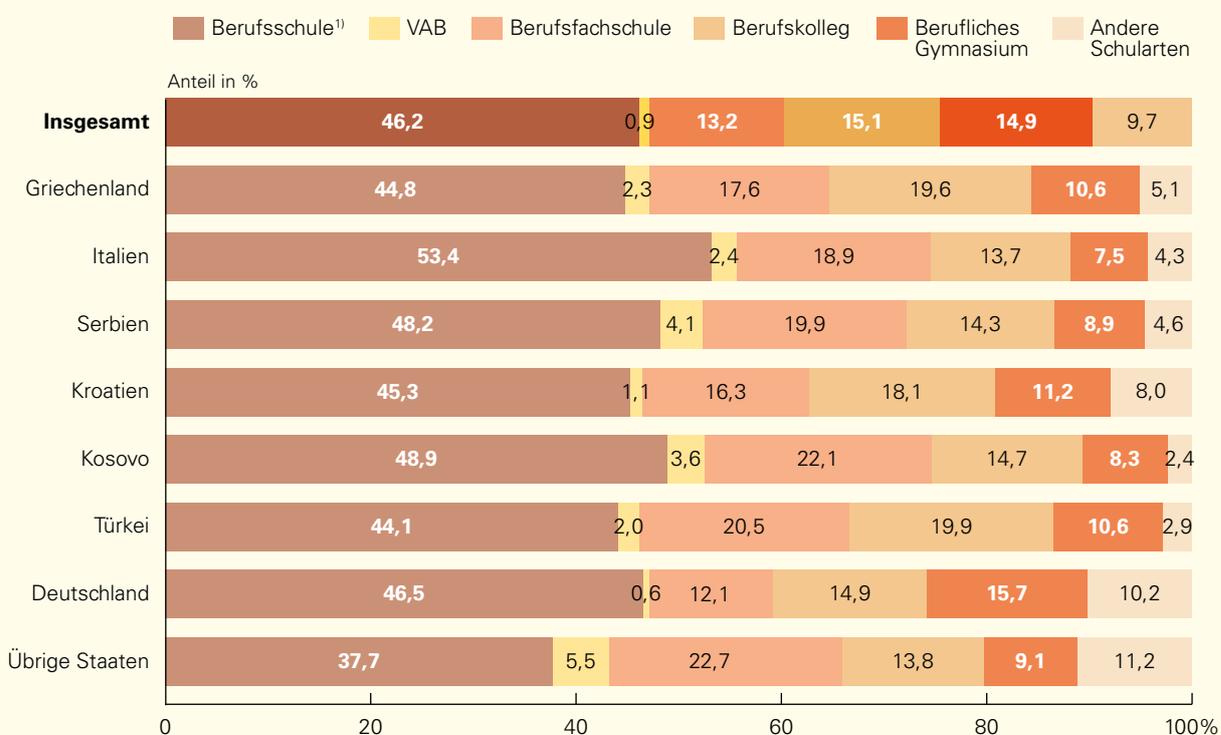
Gut ein Drittel der Ausländerinnen und Ausländer stammt aus EU-Staaten

Die Herkunftsstaaten der ausländischen Schülerinnen und Schüler sind über die ganze Welt verteilt. Allerdings besaßen nur gut 12 % die Staatsangehörigkeit eines außereuropäischen Landes. Mit 3 795 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stellten die Asiatinnen und Asiaten unter diesen die größte Gruppe. Aus afrikanischen Staaten stammten 1 477 Schülerinnen und Schüler, aus amerikanischen 1 138. Insgesamt besaßen 47 525 der ausländischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Staatsangehörigkeit eines europäischen Staates, darunter waren mit 18 967 gut ein Drittel aus den Mitgliedsländern der Europäischen Union.

Im Schuljahr 2013/14 bildeten erneut die 19 822 Schülerinnen und Schüler mit türkischer Staatsangehörigkeit die größte Gruppe, gefolgt von den 7 668 mit italienischer Herkunft. Damit wurden an den beruflichen Schulen des Landes mehr Jugendliche und junge Erwachsene aus der Türkei unterrichtet als aus allen EU-Mitgliedsstaaten zusammen (ohne Deutschland).

E 4 (G2)

Verteilung der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen im Schuljahr 2013/14 nach Staatsangehörigkeit und Schulart



1) Einschließlich Sonderberufsschule.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Bildungsbeteiligung auch von der Nationalität abhängig

Die Bildungsbeteiligung ausländischer Schülerinnen und Schüler an den einzelnen Schularten weist hinsichtlich der Nationalitäten deutliche Unterschiede auf (Grafik E 4 (G2) und Web-Tabelle E 4 (T2)). Jugendliche mit italienischer Abstammung besuchten im Schuljahr 2013/14 vergleichsweise häufig die Berufsschule. Mit 4,1 % absolvierten überdurchschnittlich viele Schülerinnen und Schüler aus Serbien ein VAB. Relativ selten besuchten Schülerinnen und Schüler aus diesem Herkunftsland hingegen das berufliche Gymnasium. Im Schuljahr 2013/14 besuchten im Vergleich zu anderen ausländischen Staatsangehörigen überdurchschnittlich viele kroatische Jugendliche ein berufliches Gymnasium, im VAB hingegen lag die Besuchsquote dieser Gruppe nur wenig über dem Gesamtdurchschnitt.

Parallelen zum allgemein bildenden Schulwesen

Beim Schulbesuch ausländischer Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen sind in vielen Berei-

chen Parallelen zu den allgemein bildenden Schulen festzustellen (vgl. **Kapitel D 5**). Dies betrifft hauptsächlich die grundsätzliche Beteiligung an den verschiedenen vergleichbaren Bildungsgängen. Bei den allgemein bildenden Schulen sind ausländische Schülerinnen und Schüler an Werkreal-/Haupt- oder Sonderschulen überrepräsentiert, wogegen sie vor allem an Gymnasien unterrepräsentiert sind. Dementsprechend ist diese Gruppe in beruflichen Schulen seltener anzutreffen, wenn sie eine Hochschulzugangsberechtigung vermitteln, wie die Berufsoberschule oder das berufliche Gymnasium.

Auch die Verteilung der Nationalitäten auf das berufliche Gymnasium und das VAB zeigen ein analoges Bild zum Schulbesuchsverhalten an den allgemein bildenden Schulen. Kroatische und griechische Schülerinnen und Schüler werden an einem allgemein bildenden Gymnasium relativ häufig unterrichtet, während serbische, türkische und italienische Schülerinnen und Schüler überdurchschnittlich häufig eine Sonderschule oder das VAB besuchen.

E 5 Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen bis 2020

Die Entwicklung der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen wurde in den letzten Jahren nicht nur von demografischen Aspekten geprägt. So haben auch der starke Ausbau der beruflichen Gymnasien oder veränderte Zugangsvoraussetzungen für den Besuch der zur Fachschulreife führenden Berufsfachschulen die Schülerzahlen beeinflusst.

An den *öffentlichen und privaten* beruflichen Schulen¹⁵ im Land wurden im Schuljahr 2013/14 insgesamt 423 520 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Mit dem Anstieg um 2 371 Schülerinnen und Schüler gegenüber dem Vorjahr war der seit dem Schuljahr 2009/10 anhaltende Trend sinkender Schülerzahlen unterbrochen worden. Damals gab es mit 436 956 einen relativen Höhepunkt der Schülerzahlen. Der Ausbau beruflicher Gymnasien und eine potenziell höhere Nachfrage nach Plätzen an Berufskollegs durch steigende Absolventenzahlen mit mittlerem Bildungsabschluss (siehe **Kapitel F 4**) könnte in den kommenden Schuljahren zu einer relativ stabilen Schülerzahl mit Werten um 420 000 Schülerinnen und Schüler führen. Erst danach dürfte die demografische Entwicklung zu

einem Rückgang der Schülerzahl auf 367 900 im Schuljahr 2020/21 führen. Dies wären 13 % weniger Schülerinnen und Schüler als im Schuljahr 2013/14 (Tabelle E 5 (T1)).

Für den Teilbereich der *öffentlichen* Schulen im Bereich des Kultusministeriums stellt sich die Entwicklung ähnlich dar. Hier lag die Schülerzahl im Schuljahr 2013/14 mit 358 993 um 1 720 Schülerinnen und Schüler über dem Vorjahreswert. An diesen Schulen war mit 377 237 bereits im Schuljahr 2008/09 die höchste Schülerzahl in den vergangenen gut 20 Jahren verzeichnet worden. In den nächsten Schuljahren bis 2016/17 dürfte die Schülerzahl mit Werten von über 355 000 etwa das gegenwärtige Niveau halten. Bis zum Schuljahr 2020/21 ergibt die Modellrechnung dann einen Rückgang um gut 13 % gegenüber dem Schuljahr 2013/14 auf 310 800 Schülerinnen und Schüler (Web-Tabelle E 5 (T2)).

Rückgang der Schülerzahl im dualen Ausbildungssystem

Für die Schülerzahl der *öffentlichen und privaten* Teilzeit-Berufsschulen¹⁶ führt die Modellrechnung zu

15 Einschließlich der Schulen in den Geschäftsbereichen des Sozialministeriums und des Ministeriums Ländlicher Raum.

16 Einschließlich Sonderberufsschulen.

i

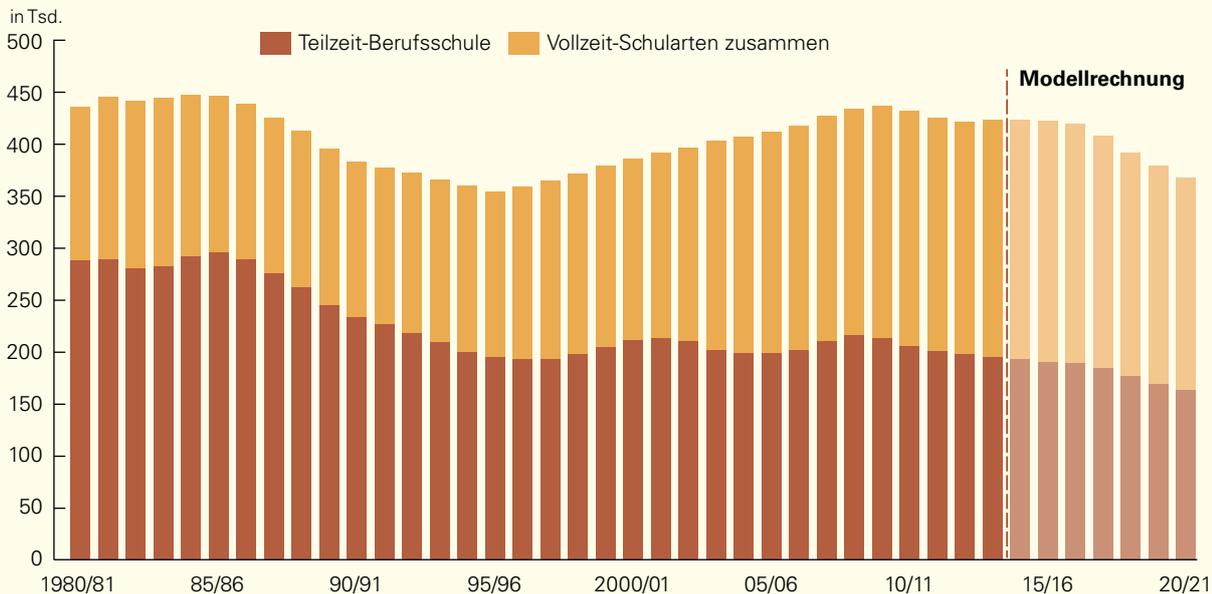
Modellrechnung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen

Die Modellrechnung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen baut auf den Ergebnissen der Modellrechnung für die allgemein bildenden Schulen auf. Die Eintritte in Bildungsgänge an beruflichen Schulen werden für die überwiegende Mehrheit der Schularten mittels sogenannter „*Als-ob-Übergangsquoten*“ unter Bezug auf die Schulabsolventinnen und -absolventen nach Abschlussart berechnet. Bei mehrjährigen Bildungsgängen werden einfache Versetzungsquoten verwendet. Für die Fachschulen, die der Weiterbildung dienen, und die Berufsoberschulen als Einrichtungen des Zweiten Bildungswegs wird die Schülerzahl auf Basis von Anteilen an bestimmten Altersgruppen ermittelt. Wie bei den allgemein bildenden Schulen werden diese Werte über den Modellrechnungszeitraum konstant gehalten (*Status-quo-Ansatz*).

Die Entwicklung der Schülerzahlen beruflicher Schulen wird nicht nur durch demografische Gegebenheiten, die Vorlieben der Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer sowie die bildungspolitischen Rahmensetzungen beeinflusst. Sie ist auch von der konjunkturellen Lage abhängig. Dies betrifft insbesondere das Angebot und die Nachfrage nach dualen Ausbildungsplätzen und in der Wechselwirkung die Ausbildung an beruflichen Vollzeitschulen. Die Ergebnisse der Modellrechnung können daher nur die Tendenz der Entwicklung unter den gegenwärtig absehbaren Rahmenbedingungen skizzieren und sind nicht als Vorhersagen zu verstehen.

E 5 (G1)

Schüler/-innen an öffentlichen und privaten beruflichen Schulen in Baden-Württemberg seit 1980/81 und Modellrechnung bis 2020/21 nach Vollzeit- und Teilzeit-Schularten



Datenquelle: Amtliche Schulstatistik, Modellrechnung der Schülerzahlen.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

316 15

einem relativ deutlichen Rückgang der Schülerzahlen. Im Schuljahr 2013/14 wurden hier 195 254 Schülerinnen und Schüler gezählt, deren weitaus größter Teil den schulischen Teil ihrer dualen Berufsausbildung durchlief.¹⁷ Ihre Zahl könnte sich bis zum Schuljahr 2020/21 um etwas mehr als 16 % auf 163 700 verringern (Grafik E 5 (G1)). Neben dem allgemeinen demografischen Trend spiegelt diese Entwicklung auch den Rückgang der Zahl an Schulabsolventinnen und -absolventen mit Hauptschulabschluss und mittelfristig auch mit mittlerem Bildungsabschluss wider. Falls die duale Berufsausbildung für Absolventinnen und Absolventen mit Hochschulreife im Vergleich zu einem Studium an Attraktivität gewinnen könnte, mag sich dieser Trend möglicherweise etwas abschwächen (siehe **i-Punkt**).

An *öffentlichen* Teilzeit-Berufsschulen wurden im Schuljahr 2013/14 insgesamt 190 730 Schülerinnen und Schüler ausgebildet. Für sie folgt aus der Modellrechnung bis 2020/21 ebenfalls ein Rückgang der

Schülerzahl um 16 % auf 160 400 Schülerinnen und Schüler.

Weiterer Anstieg der Schülerzahl beruflicher Gymnasien bis 2015/16

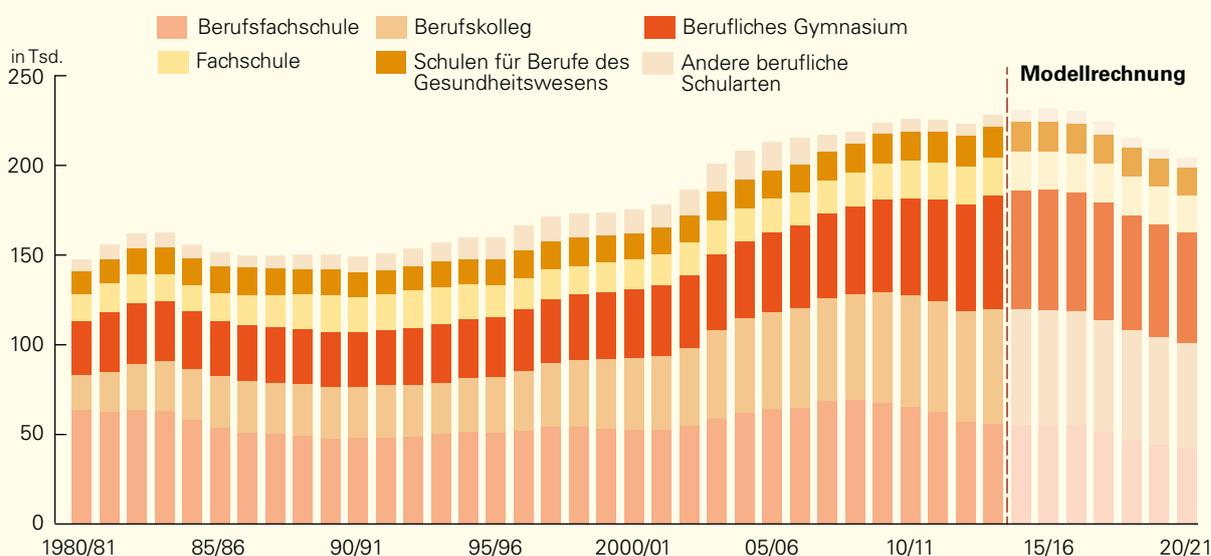
Seit Beginn des Schuljahres 2009/10 wurde das Angebot sowohl der öffentlichen als auch der privaten beruflichen Gymnasien durch die Einrichtung neuer Standorte und zusätzlicher Bildungsgänge deutlich ausgeweitet (siehe **Kapitel E 2.3**). Diese zusätzlich geschaffenen Kapazitäten führen in der Modellrechnung zu einem Anstieg der Schülerzahl der *öffentlichen und privaten* beruflichen Gymnasien von 63 247 im Schuljahr 2013/14 um knapp 6 % auf 66 800 im Schuljahr 2015/16. Demografisch bedingt verringert sich die Schülerzahl dann bis 2020/21 wieder auf 61 500 (Grafik E 5 (G2)). Sie läge dann um etwas weniger als 3 % unter dem Niveau des Schuljahres 2013/14 – aber immer noch um 12 700 Jugendliche über dem Wert des Schuljahres 2008/09.

Die Schülerzahl der *öffentlichen* beruflichen Gymnasien dürfte ausgehend von 58 623 im Schuljahr 2013/14 bis zum Schuljahr 2015/16 auf 61 800 zulegen. Nach diesem Maximum ergibt die Modellrechnung für die Folgejahre einen Rückgang auf 56 700 Schülerinnen und Schüler bis zum Schuljahr 2020/21 (Web-Tabelle E 5 (T2)).

17 Hierin sind 1 481 Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsvertrag enthalten. Diese erhalten zum Beispiel Unterricht an einer Berufsschule im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung oder einer anderen Fördermaßnahme.

E 5 (G2)

Schüler/-innen an öffentlichen und privaten beruflichen Vollzeit-Schulen in Baden-Württemberg seit 1980/81 und Modellrechnung bis 2020/21 nach Schularten



Datenquelle: Amtliche Schulstatistik, Modellrechnung der Schülerzahlen.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

317 15

Absolventenstruktur beeinflusst Berufskollegs und Berufsfachschulen

Im Jahr 2013 haben die ersten Schülerinnen und Schüler der neuen Form der Werkrealschule (siehe **Kapitel D 2.1**) die Schulen verlassen. Dies ist der vorrangige Grund für den deutlichen Anstieg der Zahl der Schulabsolventinnen und -absolventen mit mittlerem Bildungsabschluss im Jahr 2013 (siehe **Kapitel F 1**). Mittelfristig ist auch damit zu rechnen, dass der Ausbau der Gemeinschaftsschulen den Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit mittlerem Abschluss erhöhen dürfte, wogegen die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der zur Fachschulreife führenden Berufsfachschulen zurückgehen dürfte (siehe **Kapitel F 4**). Diese Entwicklungen führen in der Modellrechnung zunächst zu einer Zunahme der Schülerzahl an den *öffentlichen* und *privaten* Berufskollegs von 63 979 im Schuljahr 2013/14 auf 64 500 im Schuljahr 2014/15. In den Folgejahren dürfte sie wieder bis auf 58 700 im Schuljahr 2020/21 abnehmen, was gut 8 % Schülerinnen und Schüler weniger wären als 2013/14.

Die Entwicklung der Schülerzahl an den *öffentlichen* Berufskollegs wird voraussichtlich einen parallelen Verlauf nehmen. Auch bei ihnen kann die Schülerzahl ausgehend von 46 413 im Schuljahr 2013/14 noch leicht um 400 ansteigen, bevor sie bis 2020/21 um 8 % auf 42 700 absinken könnte (Web-Tabelle **E 5 (T2)**).

Für die Schülerzahl *öffentlicher* und *privater* Berufsfachschulen ergibt die Modellrechnung bis 2016/17 recht stabile Werte um 55 500 Schülerinnen und Schüler. Der erwartete Rückgang an Schulabsolventinnen und -absolventen mit Hauptschulabschluss (siehe **Kapitel F 4**) könnte dann im weiteren Verlauf zu einem deutlichen Absinken der Schülerzahl um knapp ein Viertel auf 42 300 im Schuljahr 2020/21 führen (Grafik **E 5 (G2)**).

An den *öffentlichen* Berufsfachschulen verharren die Schülerzahlen in den ersten drei Jahren des Modellrechnungszeitraums bei Werten um 43 000 Schülerinnen und Schüler. In den Folgejahren bis 2020/21 dürfte auch ihre Schülerzahl um ein Viertel auf 32 400 zurückgehen.

Die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens dienen der Ausbildung in den nicht akademischen Gesundheitsberufen (zum Beispiel Krankenpflege, Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie) und sind im Bereich des Sozialministeriums angesiedelt.¹⁸ Im Schuljahr 2013/14 wurden an diesen Schulen 17 208 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. In diesem Bereich erfordern viele Ausbildungsgänge einen mittleren Abschluss als Vorbildung oder wer-

¹⁸ Die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens werden nicht in öffentliche und private Schulen unterschieden.

den typischerweise von Jugendlichen mit diesem Abschluss gewählt. Wie bei den Berufskollegs könnte daher auch hier die Schülerzahl zunächst noch relativ stabil bleiben. Bis zum Ende des Modellrechnungszeitraums läge sie dann mit 15 500 um rund 10 % unter dem Wert des Schuljahres 2013/14 (Grafik E 5 (G1)).

Weiterbildungsangebote aus demografischer Sicht mit gleichbleibender Nachfrage

Aus demografischer Sicht würde sich nur wenig an der Nutzung der Angebote beruflicher Schulen zur beruf-

lichen Fortbildung ändern. Im Schuljahr 2013/14 wurden an den *öffentlichen und privaten* Fachschulen 21 301 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gezählt. Im Schuljahr 2020/21 dürfte ihre Zahl mit 20 700 nur geringfügig niedriger sein. Die Teilnehmerzahl an den *öffentlichen* Fachschulen im Bereich des Kultusministeriums könnte über den gesamten Modellrechnungszeitraum hinweg nahezu konstant bei rund 13 500 liegen. Allerdings wird die Nachfrage nach Angeboten der beruflichen Fortbildung auch stark von der wirtschaftlichen Situation beeinflusst und kann daher kurzfristig schwanken.

E 1 (T1) Schüler/-innen an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2013/14 nach Schulart und Trägerschaft

Schuljahr	Schüler/-innen an beruflichen Schulen								
	Öffentlich		Privat		Sonstige		Ins- gesamt	darunter weiblich	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %		Anzahl	Anteil in %
Berufsschulen ¹⁾	190 979	97,7	4 524	2,3	.	.	195 503	75 020	38,4
Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf ²⁾	3 874	100,0	–	–	.	.	3 874	1 485	38,3
Berufsfachschulen	43 208	77,4	12 628	22,6	.	.	55 836	29 025	52,0
Berufskollegs	46 413	72,5	17 566	27,5	.	.	63 979	36 208	56,6
Berufsoberschulen	2 415	93,9	157	6,1	.	.	2 572	1 032	40,1
Berufliche Gymnasien	58 623	92,7	4 624	7,3	.	.	63 247	34 539	54,6
Fachschulen	14 539	68,3	6 762	31,7	.	.	21 301	7 262	34,1
Schulen für Berufe des Gesundheitswesens ³⁾	17 208	100,0	17 208	13 685	79,5
Berufliche Schulen insgesamt	360 051	85,0	46 261	10,9	17 208	4,1	423 520	198 256	46,8

1) Einschließlich Sonderberufsschulen und Berufsschulen-Vollzeit. – 2) Ersetzt ab 2013 das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). – 3) Die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens werden weder dem öffentlichen noch dem privaten Bereich zugeordnet.

Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

E 2 (T1) Teilnehmer/-innen im Ausbildungsgeschehen in Baden-Württemberg seit 2005 nach Sektoren der iABE

Schuljahr	Teilnehmer/-innen im Ausbildungsgeschehen		Davon im Sektor						
	insgesamt	darunter an beruflichen Schulen	I: Berufsausbildung		II: Übergangsbereich		III: Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung		IV: Studium
			zusammen ¹⁾	darunter an beruflichen Schulen	zusammen ²⁾	darunter an beruflichen Schulen	zusammen ³⁾	darunter an beruflichen Schulen	zusammen
2005/06	753 259	388 698	261 878	259 774	94 181	84 472	133 553	44 452	263 647
2006/07	776 060	394 839	265 705	264 151	94 901	84 851	144 298	45 837	264 485
2007/08	779 036	404 226	274 371	272 858	93 225	83 886	150 579	47 482	254 416
2008/09	795 127	410 952	282 548	280 873	90 093	81 254	154 350	48 825	261 324
2009/10	841 148	411 220	270 295	268 278	88 953	79 124	204 533	63 818	277 367
2010/11	853 644	405 720	265 926	263 507	84 001	75 443	206 583	66 770	290 286
2011/12	862 587	400 160	262 582	260 053	77 098	70 547	207 811	69 560	308 339
2012/13	855 592	395 653	261 365	258 878	70 137	64 621	184 343	72 154	333 217
2013/14	874 713	398 533	259 811	257 439	69 831	64 680	191 776	76 414	347 199

1) Einschließlich Beamtenausbildung im mittleren Dienst. – 2) Einschließlich Teilnehmer/-innen an berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit und an Einstiegsqualifizierungen. – 3) Einschließlich Schüler/-innen der Sekundarstufe II an allgemein bildenden Schulen.

Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

E 5 (T1) Schüler/-innen an öffentlichen und privaten beruflichen Schulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 2000/01 und Modellrechnung bis 2020/21

Schuljahr	Schüler/-innen insgesamt	Davon an						
		Teilzeit-Berufsschulen	Vollzeit-Schularten	darunter an				
				Berufsfachschulen ¹⁾	Berufskollegs	Beruflichen Gymnasien	Fachschulen	Schulen für Berufe des Gesundheitswesens
2000/01	386 412	211 195	175 217	52 760	39 785	38 063	16 748	14 883
2005/06	411 749	198 736	213 013	63 978	54 289	44 452	18 401	15 958
2010/11	431 711	206 095	225 616	65 494	61 814	54 156	20 907	16 545
2011/12	425 935	200 762	225 173	62 602	61 227	56 780	20 909	16 914
2012/13	421 149	198 213	222 936	56 803	61 798	59 535	21 094	17 143
2013/14	423 520	195 254	228 266	55 836	63 979	63 247	21 301	17 208
Modellrechnung								
2014/15	424 100	193 000	231 100	55 300	64 500	66 200	21 300	17 000
2015/16	422 100	190 600	231 500	55 600	63 700	66 800	21 300	16 900
2016/17	419 300	189 000	230 300	55 400	63 100	66 400	21 300	16 700
2017/18	408 200	184 200	224 000	51 700	62 100	65 600	21 300	16 500
2018/19	392 100	176 900	215 200	47 200	60 800	64 100	21 200	16 200
2019/20	378 900	169 600	209 300	44 100	60 000	62 800	21 000	15 800
2020/21	367 900	163 700	204 200	42 300	58 700	61 500	20 700	15 500

1) Einschließlich Berufseinstiegsjahr.
 Datenquelle: Amtliche Schulstatistik, Modellrechnung der Schülerzahlen.
 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg